

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 25 (1903)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

25. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer strebe zum Gange, und kannst du selber kein Gange werden, als die andere dich schick an ein Gange dich an!

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.80

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 8. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 876.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:
Expeditio
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 11. Oktober

Inhalt: Gedicht: Mutter. — Gegenläge. — Das Reislaufen unserer jungen Mädchen. — Anti Korsett. — Amerikanische Dienstmädchen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Tante Parter. — Beilage: Spruch. — Ein hilfreicher Trauring. — Abgerissene Gedanken. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Mutter.

Kind, als du klein warst,
Sahen mir hart mein Loß —
Du gabst mir Schmerz,
Du drücktest meinen Schoß!
Nun, da du groß bist,
Wuchst mit dir mein Schmerz —
Mein großes Kind,
Wie drückst du mir das Herz! *Ehella Bingen.*

Gegenläge.

Vor den eleganten Schaufenstern eines großen Konfektionsgeschäftes drängt sich eine Schar von reich und vornehm gekleideten Damen, welche alle die Herrlichkeiten erst in Augenschein nehmen wollen, ehe sie sich zum Kaufen entschließen. Ist es doch schon an und für sich ein Genuß, alle diese leuchtenden oder zarten Farben, diese reizend anmutigen Schnittmuster zu studieren, und wie billig ist alles, gerade in diesem Laden! Die schönsten seidenen Blusen, die feinsten Capes und Mäntel fast umsonst!

Wir haben sie auch gesehen, diese Blusen, diese Capes, diese Mäntel, zwar nicht im eleganten Schaufenster, sondern in einer Dachstube, deren Fenster in einen engen, ungesunden Hof blickten. Dieses Zimmer war so gut wie leer, die Bettstelle ohne Bettzeug, die Nähmaschine und ein hölzerner Stuhl ohne Lehne, das waren die einzigen Geräte, die dem unglücklichen Ehepaar geblieben, welches diese glänzenden Kleidungsstücke verfertigte, während sie selbst kaum die notdürftigste Kleidung besaßen und alles irgendwie Entbehrliche verkauft hatten.

Ein ähnliches Glend traf ich in einer engen Küche. Da schlief die Mutter mit ihren drei Kindern in einem Bett, und am Tage nähte sie und hustete, hustete und nähte, heibes ohne Aufhören. Der Vater war ein roher Mensch, aber die Mutter war so arbeitssam! Konnte sie denn nicht so viel verdienen, daß ihre Kinder nicht im Glend zu verkommen brauchten? Ach ihre Maschine drehte sich ja fast ohne Unterbrechung, der Husten zerriß ihr fast die Brust, bis sie ihr Leben über den schönen Kleidern, die sie verfertigte,

ausgehauht. Ich kannte eine sehr geschickte Arbeiterin. Die entzückendsten Blusen entstanden unter ihren flinken Fingern, aber sie hatte keine Zeit, sich um ihre Kinder zu kümmern, der Sohn wurde ein Lungenichis, die Töchter starben an der Schwindsucht. Das war alles, was die Mutter durch ihre seltene Geschicklichkeit gewonnen. Aber ist es denn nötig, daß diese alle mit solcher Fieberhaft arbeiten, daß sie schwindsüchtig werden, oder sonst irgend einer Nerventrantheit zum Opfer fallen? Warum duldet man überhaupt solche Zustände? Warum sucht niemand, diesen Todeszug in seinem rasenden Laufe aufzuhalten?

Diese prächtigen Anzüge, welche unsere schönen Schaufenster füllen, werden von den Reichen weit unter dem Preis, von den Armen aber mit ihrem Leben bezahlt. Dem wäre vielleicht abzuwehren, wenn man für das Machen eines jeden Kleidungsstückes einen gesetzlichen Preis festsetzen würde, unter dem nicht gearbeitet werden dürfte. Die Nähmaschinen würden nach wie vor in den Hinterhäusern sich drehen, aber nicht mehr mit demselben fieberhaften Geräusch und auch nicht mehr so bis in die tiefste Nacht hinein. Dann könnte sich vielleicht manche ermüdete Arbeiterin ein wenig Ruhe gönnen, wenn sie in der Hälfte der Zeit die Summe erworben hätte, für welche sie jetzt ihre Lebenskraft aufbietet muß. Freilich ginge das nicht ohne Schwierigkeiten, aber mich dünkt, daß in einem zivilisierten humanen Staat das Blutgeld abgeschafft werden müßte. Die Christen sollten sich ob solchen Greueln empören, daß eine schwache Frau gezwungen wird, bis zur völligen Erschöpfung zu arbeiten, während ganze Kindergeschlechter verwaarlosten, verkümmern, moralisch verkommen.

Ja, wenn die Arbeiterinnen einmal ihre Stimmen erheben könnten, vielleicht würde man auf sie hören, aber die meisten sterben einsam und ungeliebt über der Maschine, die nun auch stillsteht. Und vor den Schaufenstern spazieren die eleganten Damen und weiden ihre Augen an den reizenden Kunstwerken, welche die sterbenden Hände noch zuletzt verfertigt.

Jedesmal, wenn ich diese Damen vor den in den Läden ausgebreiteten Herrlichkeiten stillstehen sehe, möchte ich ihnen zurufen: Erbarmen! Erbarmen für diejenigen, welche arbeiten, um euch zu schmücken. Denkt an die leidende, blasse Arbeiterin in der kalten Dachstube. Ihr könnt solchen helfen; wollt ihr es nicht, dann zittert, denn ihr vergifteter Atem könnte euch die Krankheit bringen, welche sie verhehrt.

(„Aufgeschaut — Gott vertraut.“)

Das Reislaufen unserer jungen Mädchen.

Es ist nun einmal — und man muß sagen leider — Mode geworden, daß viele unserer Mädchen eine Zeit lang ins Ausland gehen, sei es, um ein anderes Land und Leben kennen zu lernen, oder um neben Deutsch und Französisch noch eine dritte Sprache reden und später verwerten zu lernen, oder um überhaupt dort ihr Brot zu verdienen. Das sind sicher alles höchst lobenswerte Motive, um in die Fremde zu gehen; es fragt sich trotzdem, ob diese Beweggründe in allen Fällen die Weilschlandsfahrerei mit allen ihren Gefahren wirklich rechtfertigen.

Ich denke hier natürlich nicht an reiche Töchter, denen ihre Eltern mit Sorgfalt im fremden Lande ein gutes Pensionat ausgesucht haben und die auf der Reise begleitet werden; auch nicht an schon etwas erfahrene, charakterfeste, tüchtige, junge Personen, welche sich bereits im Inland in dieser oder jener Stellung bewährt haben. Nein, mir schwebt nur die leichtsinnige Wanderlust vieler ganz jungen Dinger vor, die durch verführerische Angebote oder auch durch Selbsttäuschung verlockt, sich so eifertig und unbedonnen in ihr Unglück stürzen. Im Herbst findet je weilen eine wahre Flucht junger Menschenkinder nach der Riviera statt, und ich hatte da während zwei Wintern Muxe, diese und jene wenig erfreuliche Tatsache zu beobachten.

Nicht, daß die Verhältnisse hier etwa schlimmer wären als anderswo im Süden. Bewahre! Auch im Norden sind die Gefahren bekanntlich oft nicht klein. Wie viele junge Töchter, die ganz gut zu Hause bei den Eltern auf Beschäftigung in der Heimat hätten warten können, müßten natürlich sofort nach vollendeter Schulbildung nach England hinüber und hielten dort — koste es, was es wolle — das obligatorische Jahr aus bei schlechter Behandlung, ungenügender Kost, um dann an Leib und Seele krank heimzukehren. Beispiele würde es die Menge geben. Man braucht aber gar nicht so weit zu gehen. Auch in unsern kleinen Ländchen selbst heißt es, wie überall, anpassen, wofin sich ein junges Mädchen in Stellung begibt. Man braucht sich hierüber keinen Sand in die Augen zu streuen.

Schweizermädchen sind in der Riviera in allen möglichen Stellungen gesucht, weil sie sich im allgemeinen mit einem bescheidenen Lohn als die französischen begnügen, weniger wählerisch in der Arbeit sind und sich gewöhnlich als treu, fleißig und reinlich erweisen. Da reisen denn viele im Herbst

hin, oft ohne Stelle oder durch ein Bureau in ein Hotel oder Privathaus engagiert. Wie selten — im Vergleich zur Zahl der Auswandernden — zieht aber eine Bewerberin vorerst Erkundigungen ein über Haus und Familie, in die sie einzutreten gedenkt, über den gebräuchlichen Lohn zc. ! Dem jungen Menschenkind scheint das versprochene Salär vielleicht hoch, verglichen mit dem in der Schweiz üblichen. Es bedenkt eben nicht, daß die Preise von vielem hier höher sind als zu Hause, und daß es im Frühjahr die Heimreise meistens noch selbst zu bestreiten hat. Schon jahrelang heißt es in der Schweiz, kein Mädchen dürfe die Heimat verlassen, ohne sich bei den Freundinnen junger Mädchen über die auswärtigen Verhältnisse gründlich zu erkundigen und sich genau zu vergewissern, wohin es geraten wird. Gibt es hier keine oder wenig „Freundinnen junger Mädchen“?

Man sagt ja allgemein, daß die Versuchungen in den Hotels für die jungen Mädchen groß seien, und daß nur willensfeste Mädchen dort in Dienst treten sollen. Sind aber die Versuchungen in vielen Privathäusern kleiner? Man darf nicht vergessen, daß hier gar viele Fremde, Russen, Südamerikaner, Rumänen, Polen zc. den Winter über Willen mieten, Leute, die von einem richtigen Familienleben und Haushalten nach unsern Begriffen keine blasse Ahnung haben. Wenn nun so ein junges Mädchen in solch ein Haus fällt, ist das nicht jammerschade! Denn die Moral läßt oft zu wünschen übrig, und gar oft ist das Leben nur auf äußern Schein gerichtet. Und auch sonst ist es nicht von Gutem. Die Frau bekümmert sich um nichts, versteht auch nichts von einem geordneten Hauswesen. So ist das junge Mädchen denn ganz auf sich selbst angewiesen oder auf die übrigen Diensthöten, oft eine merkwürdig zusammengewürfelte Gesellschaft. Was kann da Rechtes herauskommen, und was kann da gelernt werden! Die Leute glauben oft, noch sehr viel gethan zu haben, wenn sie ihren Diensthöten ordentlich viele Ferientage und keine harten Worte geben. Ist das aber genügend und menschenwürdig? Das junge Menschenkind fühlt sich dann gar bald fremd in der neuen Umgebung, das Heimweh benachtigt sich seiner, und dies wird gefährlich; denn das meistens hübsche, durch sein frisches, rosiges Aussehen sich vor den andern vorteilhaft auszeichnende Mädchen ist bald aufgefallen, wird aufgesucht. Das junge leichtgläubige Ding ist erkrut, in seinem Kummer einen Tröster und Freund gefunden zu haben, der ihm „zu guter Letzt das Heiraten verspricht“ — und da fällt es dann so leicht, unglaublich leicht hinein, oft in unsagbares Glend.

Das kommt ja leider überall vor, kann man einwerfen. Sicher; aber da und dort ist eben doch die Versuchung größer oder kleiner. Und dann die Karnevalszeit, ganz unschuldig für die einen und gefährlich für die andern. Hospitäler, Unterrichtsanstalten und Leute, die sich junger Mädchen annehmen, wissen etwas davon zu erzählen und raten deshalb Unerfahrenen und nicht ganz Charakterfesten entschieden ab, hierher zu kommen.

Es ist natürlich ganz etwas anderes, wenn junge Mädchen wissen, zu wem sie kommen, was für Arbeit ihnen wartet, wenn sie wirklich in der Arbeit Befriedigung finden und frei von Illusionen sind. Wer ist aber ganz ohne diese letztern? Es wäre sicher ein Glück für viele, wenn diese Auslandsfahrende etwas eingebämmt würde, da sie doch oft keinen Segen bringt, wohl aber die Kräfte der jungen Menschenfinder frühzeitig verzehrt und oft ihr Glück im Leben zerstört. Denn dieser Dienst der jungen Mädchen in der Fremde ist oft ein wahrer Kriegsdienst, nichts Besseres als das Reiselaufen der jungen Söldner von ehemals. (Bund.)

Anti Korsett.

In München ist letzter Tage eine Ausstellung zur Verbesserung der Frauenracht eröffnet worden, die ein aus Künstlern und fortgeschrittenen Frauen bestehender Verein veranstaltet hat. Unter andern wird da an praktischen Beispielen nachgewiesen, wie das Schürzen auf die innern Organe einwirkt. Die betreffenden Figuren werden vorgeführt sowohl in der gewöhnlichen Bekleidung als auch nackt, dann in der Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen und, zur Dar-

legung der Verschiebung von Magen, Leber und andern Eingeweiden, mit geöffneter Bauchdecke. Ehatächlich ist der Eindruck, den man in dieser Weise von den Verwüstungen des Korsetts erhält, erschreckend. Besonders beweiskräftig sind die mit Röntgenstrahlen hergestellten Durchleuchtungsbilder einestells an starkes Schnüren gewöhnter Modedamen, anderentells solcher weiblicher Körper, die niemals ein Korsett getragen haben. Man es immerhin Uebertriebung sein, daß das Korsett schließlich zu Körperformen führe, die an die hintere Feitigkeit der Hottentottinnen erinnern, so liefert doch die sehr reiche künstlerische Abteilung ein trauriges Bild von den Verirrungen moderner Mode und modernen Geschmacks. Neben der Venus von Milo, die wahrlich keine Wespentaille besitzt, neben so vielen sonstigen Meisterwerken des klassischen Altertums nehmen sich die stark geschnürten Büsten selbst auffallend schöner Frauen der Gegenwart fast wie Karikaturen aus. Ist man in dieser Weise durch den Eindruck der ersten Ausstellungssäle hinreichend vorbereitet, so werden uns weiterhin in endloser Reihenfolge zunächst die gesundheitsmäßigen Ersatzstücke des Korsetts und der bisherigen Unterbekleidung sowie zum Schluß Reformgewänder von der einfachsten bis zur prächtigsten Art vorgeführt. Daß namentlich wohlbeleibte Frauen nicht ohne jeden Erfolg des Korsetts auskommen mögen, wird ja wohl richtig sein. Aber weit einfacher und vielleicht auch praktischer als die mannigfachen Versuchsmodelle der Ausstellung wäre vielleicht das Leiden, wie es ganz allgemein von vielen Millionen Hindu-Frauen Britisch-Indiens getragen wird. Die sonstigen Neuerungen in der Unterbekleidung bezwecken durchweg eine weder den Unterkörper einschneidende noch die Schultern übermäßig belastende Verteilung des Gewichtes.

In der Hofoper in Wien zur Zeit Haléons „Jüdin“ neu einstudiert. Viele Neueinstudierung dürfte, wie das „Fremdenblatt“, wohl etwas optimistisch, erzählt, zum Ausgangspunkt einer ganz merkwürdigen, mit der Kunst scheinbar gar nicht zusammenhängenden Reform werden. Während einer der letzten Proben bemerkte der Direktor, daß eine der lebenswürdigsten Sängerinnen der Oper an einer besondern Kraft erfordernden Stelle den Atem nicht richtig einatmete. Da entrang sich ein tiefer Seufzer der Brust des Direktors. „Ja, ich weiß“, sagte Mahler, indem er die Gestalt der Frau Förster-Lauterer mit einem langen, durchdringenden Blick maß, — „ich predige gewiß tauben Ohren, aber es ist meine Ueberzeugung, daß an all diesen Atemsünden der Sängerinnen nichts schuld sei, als dieses verdammte, ja verbrecherische Mieder!“ Die Damen Förster-Lauterer, Kirz und Eliza erschrocken nicht wenig, als der Direktor plötzlich von solchen Toilettegeheimnissen zu sprechen begann. Aber Mahler ließ sich in seiner Entrüstung nicht föhren und fuhr fort: „Jamoht, meine Damen, ich hoffe, daß bald jene Zeit kommt, wo sich eine Dame schämen wird, in dieser aller Gesundheit Hohn sprechenden Einschneidung auf die Straße zu gehen. Schauen Sie sich doch Fr. v. Wildenburg an! Sie hat das Korsett zum Teufel geworfen und leidet sich reformgemäß. Und glauben Sie mir, sie singt seitdem viel leichter und phrasierter vor allem stets richtig. Aber freilich, nicht jede Dame ist soviel Künstlerin, der Kunst auch ein Opfer zu bringen — was die Schneiderin nicht erlaubt.“ Die Probe verlief infolge der gedrückten Stimmung der Damen recht traurig. Die Laune hob sich erst — allerdings zu beträchtlicher Heiterkeit — als es zum Abschied kam. Da rief nämlich der zu allen Tagesstunden lustige Herr Slegat mit einem bedeutsamen Blick auf den Direktor den Damen als Adieu zu: „Meine Damen — ich hoffe — auf Nimmer-Wiederssehen!“

Amerikanische Dienstmädchen.

Strenge Forderungen amerikanischer Dienstmädchen, welche die Hausfrauen zittern machen können, werden jenseits des Ozeans von der „Household Worker Protective Union“ aufgestellt. Diese Diensthöten-Organisation schreibt u. a. folgende Bedingungen vor: „Alle Haushaltungs-Arbeiterinnen, die bei einer Herrschaft neun Monate und darüber gewesen sind, sollen zwei Wochen Ferien bei vollem Salär erhalten.“ Ein anderer Paragraph bestimmt:

„Jede Dame, die Hausbedienungen mietet, muß imstande sein, Empfehlungen hinsichtlich ihres Charakters und Rufes zu geben. Dieses Zeugnis muß ihr von der letzten Dienerschaft ausgestellt werden, die bei ihr in Lohn und Brot war.“ Und endlich: „Kein Mitglied der Union darf ohne guten und triftigen Grund entlassen werden. Geschieht solche Entlassung ohne Gründe, welche der Union als hinreichend erscheinen, so dürfen hinfort Mitglieder des Verbandes bei Personen, die ihre Kolleginnen in der Union entlassen, keine Dienste mehr nehmen.“

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 7012: Ist jemand so gütig, mir anzugeben, wie viel an Linge und Wäbden man zu einer guten bürgerlichen Aussteuer braucht. — Habe eine große Auswahl gebädelter Spitzen und Entreeben für Kleintücher. Nun sagt man mir aber, dieselben seien nicht

mehr modern, werden jetzt also nicht gebraucht, wie man auch keine hoben Monogramme mehr sticke, sondern die einzelnen Buchstaben. Ist dem so? Um gütige Antwort wäre dankbar. Eine junge Werlote.

Frage 7013: Ich habe täglich zwei Waschtische mit gegoffenen oder gepressten Glasgarnituren zu reinigen, was sehr viel Zeit erfordert. Tücher ruiniert und Kraft in Anspruch nimmt. Ich wasche die Gefäße mit Seifenwasser aus und nehme wöchentllich einmal Soda dazu; dann spüle ich ab und reibe trocken. Inwendig, wo das Glas glatt ist, sind die Gefäße und Schalen rasch glänzend gerieben, auswendig aber, wo die Sachen in schönen Mustern tief gerippt und gefeibt und grob und fein geraut sind, ist das tadellose Blankmachen fast nicht möglich. Mit festen Tüchern kommt man nicht in tiefe Stellen der Rippen hinein, und nehme ich weiche Tücher, so zerfetzen sie in ganz kurzer Zeit und die rückständigen Fasern sind kaum vom Glas wegzubringen. So wird mir diese Arbeit zum täglichen Mergel, und meine Prinzipalinn kann nie zufrieden sein. Ich habe auch schon versucht, mit Papier auszureiben, doch ohne besseren Erfolg. Ich wäre sehr dankbar für guten Rat.

Junge Leserin in W.

Frage 7014: Gibt es ein Mittel, einem vier-jährigen Kind das Knirschen mit den Zähnen des Nachts im Schlaf abzugewöhnen? Das Kind ist sonst gesund, nur ziemlich zur Nervosität geneigt. Es ist fast unmöglich, mit dem Kind im gleichen Zimmer zu schlafen, da das Knirschen — auch wenn man gar nicht nervös veranlagt ist — einem durch Markt und Wein geht. Junge Zugerin in Basel.

Frage 7015: Ich leide an erschwerter Verdauung und hab' schon viel erfolglos mediziert. Eine halbe Stunde nach dem Essen kommt ein lästiger Druck und Aufstoßen mit Kopfweh. Ich bin viel auf den Füßen; an Bewegung fehlt es also nicht. Ich wäre sehr froh für guten Rat und danke bestens dafür. Leserin in W.

Frage 7016: Ich möchte Erfahrene und ruhig Denkende bitten, über nachfolgend dargelegte Frage zu urteilen. Ist es am Platz, eine Stiefmutter von vier Kindern herz- und lieblos und Pharisäerin zu heißen, wenn sie einen 19-jährigen Jungen in die Fremde schicken will, um sein eigenes Brot zu verdienen, ohne ihm Reisegeld zu geben? Die Sache verhält sich nämlich so: In der Schule war der Junge der Verdrub der Lehrer wegen Ungehorsam, und in der Lehrzeit wurde er von seinem ersten Prinzipal wegen Unheftigkeit entlassen. Beim zweiten Meister ging der Jämmer bald wieder los; es hieß, der Lehrling sei faul und frech, und man könne ihm kein Wort glauben; doch konnte durch mehrmalig bittendes Einschreiten unferseits die Lehre doch fertig gemacht werden. Schon während der Lehrzeit hatte er in verschiedenen Käden auf den Namen seines Prinzipals Bezüge gemacht, und derlei Handlungen wiederholte er, als er nachher in Stellung war, wo wir doch hätten hoffen dürfen, daß er als selbständiger Mensch sich nun in ehrlicher Weise durchzubringen vermöge. Es kam Bericht, daß wir ihn heimholen und für 300 Fr. von ihm gemachte Schulden uns verpflichten mußten. Nach Antritt einer neuen Stelle kam er nach vier Wochen wieder heim und gab hierfür Gründe an, die mein guter Mann glaubte. Das inzwihschen verdiente Geld mußte er aber nicht abgeben. Verlangte ich etwas Ungerechtes, wenn ich darauf bestehe, daß der junge Mann nun aus eigener Kraft sein Brot verdienen und sich eines ehrlichen Lebenswandels befleißige. Soll' ich nicht be-rechtigt, zu protestieren gegen das beschäftigungslose Dabeimhsien des gefunden und kräftigen jungen Menschen? Ich protestiere um so energischer, weil der junge Mann sich mir gegenüber unverfäht und gemein benimmt und auf empörendste Weise den jüngern, besser geartetem Bruder gegen mich aufwiegelt. Mein Mann meint, ich brauche mich solcher Dinge nicht zu achten; ich aber bringe dies nicht fertig. Meine zuge-brachten Erparnisse haben der Familie wieder ein ordentliches Leben verschafft, und nun sollte ich käuf-lerding zusehen, wie der Junge von des Vaters sauer verdientem Geld lebt, wochenlang, ohne sich irgendetwas nützlich zu machen, und wie die ganze Familie lei-ne-wegen sich das Nötige verlagen muß. Bin ich herlos, lieblos und Pharisäerin? Für gütige Meinungsäuße-rung danke bestens. Eine Stiefmutter.

Frage 7017: Unser ältestes Kind hat von seiner Patin, der Dame, bei welcher ich eine Reihe von Jahren diene, ein Spargelsschäft mit einer schönen Einlage erhalten, welches ich stets in meinem Gewahr-sam hatte. Schon oft im Lauf der Zeit hat der Vater daselbe für sich verlangt, ohne daß ich ihm entsprochen hätte. Er würde die hübsch angewachsene Summe sicher für sich gebrauchen. Er hat aber seinen regel-mäßigen Verdienst, und ich trage mit meinem Beruf ein gutes Teil zu den Haushaltungskosten bei, so daß wir ohne dieses Geld auskommen können. Bin ich nun doch wirklich pflichtig, ihm das Heft auszuhändigen? Er behauptet es. Muß ich zusehen, wie das Kind leichtfertigerweise um sein Spargelgeld gebracht wird? Um guten Rat bittet, und bestens danke dafür. Leserin in R.

Frage 7018: Ist es möglich, daß das Haar in-folge von Langobauernnden, mit Sorge verbundenen Nachtwachen plötzlich rapid ausfällt? Wenn auch sehr sein, so war das Haar bis vor kurzem doch außer-ordentlich dicht und glänzend. Gleichzeitig mit dem vermehrten Ausgehen ist das Haar auch matt gewor-den im Aussehen. Auch die Augenbrauen und die Wimperhaare haben sich entfärbt und gelichtet. Ich möchte dem Uebel gerne entgegenreten, ehe es zu weit kommt und bitte Erfahrene um guten Rat. Leserin am See.

Frage 7019: Ich hörte f. Z. von einem Puhmittel, um überplattierte Gegenstände, die unansehnlich geworden sind, wieder aufzufrischen. Kann eine freundliche Abonnentin mit den Namen des Fabrikates und eine gute Bezugsquelle angeben? *Bestens dankt Hausmutter in M.*

Frage 7020: Ist es einem jungen Mann zu verargen, wenn er ins Ausland zu gehen sucht, um möglichst bald ein höheres Salair zu erzielen? Mein Bruder möchte sich gern verheiraten, um der alten Mutter, die jetzt bei einer Verwandten lebt, ein Heim für ihren Lebensabend bieten zu können. Nun wird ihm von seinen Freunden der Gedanke nahe gelegt, durch die Heirat mit einer gut situierten Tochter sich eine sichere Position zu schaffen. Es widerspricht aber seinem innerlichen stolzen Wesen, als Mitgiftträger angesehen und vielleicht abgewiesen zu werden, wo er den Willen und die Fähigkeit in sich fühlt, aus eigener Kraft es auf eine rechte Stufe zu bringen und von diesem Standpunkt aus dann einem ihm sympathischen weiblichen Wesen näher zu treten. Ich muß den Bruder um dieses Grundlases willen hochachten, währenddem die Verwandten und Freunde ihn einen unpraktischen, überpannten Menschen schelten, was mich sehr ungeheert. Ich finde es höchst unedel gehandelt, einem ideal denkenden jungen Mann den Kampf zu erschweren. Was halten andere hiervon? *Bekümmerte Schweizer*

Antworten.

Auf Frage 7001: Sie haben natürlich nicht ganz Unrecht; doch ist es auch nicht richtig, die Hausarbeit so ganz zu mißachten. Es kommt doch auch heutzutage noch etwa mal vor, daß Mädchen sich verheiraten und dann außerordentlich froh sind, dasjenige gründlich gelernt zu haben, was sie im eigenen Haushalt am nötigsten brauchen. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 7001: Ein jedes Mädchen, das ernsthaft in die Hauswirtschaft gesteckt und so zur Arbeit angehalten wird, als ob es damit in fremdem Haus sein Brot erwerben müßte, hat alle Ursachen, seinen Eltern dafür dankbar zu sein, denn es erlernt dadurch einen sicheren Beruf, der ihm jeherzeit sein Auskommen sichert und der es befähigt, einem eigenen Hausstand mit gutem Erfolg vorzustehen. Zudem ist die Hauswirtschaft die beste Schule für die Charakterbildung des jungen Mädchens. Ist ein ausgesprochenes Talent nach irgend einer Richtung vorhanden, so wird, wenn die Verhältnisse es gestatten, auch ein Weg zu anderweitiger Ausbildung gefunden werden. Uebrigens würde es pählich auch keinem Jungen schaden, wenn er nach der Schule in die Landwirtschaft gesteckt würde, um erst nachher einen anderen Beruf zu erlernen. Aus Ihrer Frage klingt übrigens so viel persönliche Bitterkeit, daß man annehmen muß, es liege derselben nicht volle Sachlichkeit zu Grunde. *M. J.*

Auf Frage 7001: Es muß zugegeben werden, daß hierin noch einem alten Brauch etwas nachgeliebt wird. Immerhin ist das nicht der schlechteste Brauch, denn vielleicht wären Sie gerade wieder eine der ersten, die reklamieren würde, wenn Sie die Eltern nach Absolvierung der Schule gleich in eine Fabrik mit all den Konsequenzen stecken würde zum Verdienengehen. Es fragt sich eben sehr oft nur, wie man seine Arbeit ansieht. Auch im Hauswesen ist es noch lange nicht gesagt, daß man hier von „Mägden“ sprechen kann. Über überall kann man seinem Berufe einen bedrückenden Namen geben. Selbst ein Direktor kann sich nur „ein Diener“ der Aktionäre nennen. Das sind aber Sophistereien. Im übrigen steht es einem echten Weibe jederzeit sehr wohl an, sich im Haushalte zu betätigen. Und wie der gesunde junge Mann den Militärdienst und oft harte Vehrzeiten durchmachen muß, so soll auch eine Tochter, sofern sie sich ihrem Geschlechte nicht entfremden, entfremden will, den echt weiblichen Beruf, die Hauswirtschaft, durchmachen. Wenn dann das absolviert ist und die Tochter zu einem speziellen Beruf außer der Hauswirtschaft sich geneigt, gedrungen fühlt, dann mag sie sich dafür verwenden und besprechen und fragen. Aber nicht nur immer sich verstoßen fühlen, mit seinem Lose unzufrieden sein und nichts unternehmen, um Wandel zu schaffen. Hier kommt eben schon etwas zum Vorschein, was den Jüngling eher befähigt, einen speziellen Beruf zu ergreifen: die Energie, das Streben, die Kampflust. *M.*

Auf Frage 7002: Diensthofen verlangen heutzutage (und mit Recht; die Zeiten der Leibeigenschaft liegen, gottlob, hinter uns) viel mehr persönliche Freiheit als früher. Es würde Ihrem Dienstmädchen jedenfalls gut thun, alle 14 Tage in die Kirche zu gehen; aber wenn sie in ihrer Dummheit ihre Freiheit mißbraucht, um statt dessen mit ihrem Viehhaber oder mit gleichgesinnten Freundinnen zu spazieren, so glaube ich nicht, daß Sie mit Recht sie daran verhindern sollen. Immer vorausgesetzt, daß sie nicht lügt und angibt, in der Kirche gewesen zu sein, während solches nicht der Fall war. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 7002: Das Mädchen erhält von Ihnen die Erlaubnis zum Kirchenbesuch zum Zweck geistiger Erbauung und Förderung. Nun ist es sehr wohl möglich, daß sie diesen Zweck in Gottes freier Natur eher erreicht als in der Kirche, deren Vertreter vielleicht einer ganz anderen Richtung angehört. Auf diesem Gebiet steht jedem reifen Menschen seine Freiheit zu. Der Zwang zieht Heuchler. Auch das ein Dienstmädchen die sonntägliche Freitunde dazu benutzt, in erster Reihe an seiner Weiterbildung zu arbeiten, das läßt auf ein strebames Menschenkind schließen, dem man nicht engherzig Hindernisse in den Weg legen sollte. *M. D. in S.*

Auf Frage 7002: Hier ist das Alter und die Reife des Mädchens maßgebend. Und dann fragt es sich noch, in welcher Gesellschaft die Spaziergänge gemacht

werden. Beobachten und urteilen Sie als wohlmeinende Mutter, dann finden Sie sicher aus sich selber das Rechte. *x.*

Auf Frage 7002: Sie scheinen mir ziemlich despotische Ansichten zu haben! Man muß immer bedenken, daß man ja auch ganz gut in den Schuhen seiner Bediensteten stecken könnte, und was dann dem einen recht wäre, ist dem andern billig. Ich bin der Ansicht, daß man Ihnen zu Ihrem Wädchen nur gratulieren kann, sofern es in der Arbeitszeit seine Pflicht thut. Es weiß doch noch, was es will und scheint ein aufgeweckter, natürlicher und lernbegieriger Geist zu sein und „hintergeht“ Sie nach Ihrer Meinung nur, um sich nicht mit kleinlichen Geschäften herumzuaplagen. *M.*

Auf Frage 7003: Ist das Geschäft eine Wirtshaft, so hätten Sie sich zum voraus denken können, daß Kinder nicht in die Wirtshaft gehören und daß Wirtskleute auf ein gutes Stück Familienleben verzichten müssen. Aber auch wenn dies nicht der Fall ist, kann ich Ihnen nicht ganz Recht geben; ziehen Sie die Vorteile aus dem Geschäftseifer der Großmutter, so sollten Sie auch die Nachteile mit in den Kauf nehmen. Immerhin kann ich Ihre Lage wohl mitleiden; vielleicht läßt sich doch irgend etwas ändern, z. B. daß die Kinder Sonntags daheim wären, oder daß Sie 14 Tage Ferien nehmen können, oder so etwas. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 7003: Solche prinzipielle Fragen sollten freilich vor dem Abschluß der ehelichen Verbindung behandelt und erledigt werden. Aber welcher Braut wird es einfallen, es könnte ihr natürliches Mutterrecht von ihrem künftigen Ehegatten ihr bestritten und aberkannt werden? Vom geschäftlichen Standpunkt aus hat die Anordnung der Schwiegermutter vieles für sich, und in gewisser Hinsicht ist auch für Sie gut gedacht. Sie brauchen sich durch anhaltende Nachmachen die Gesundheit nicht zu ruinieren, und für die kleinen Kinder ist der Aufenthalt auf dem Lande, wo man sich ihnen uneingeschränkt widmen kann, ein wahrer Segen. Die gute Großmutter wird gewiß auch dafür sorgen, daß die Herzen der Kinder für die Mutter warm bleiben. *Berlins.*

Auf Frage 7003: Als Mutter und Geschäftsfrau erlaube ich mir, Ihnen einiges auf Ihre Frage zu antworten, habe ich doch die natürliche Sehnsucht einer zärtlichen Mutter nach ihrem Kinde so viel schon empfunden. — Auch ich, wie noch so unzählige Mütter, bin nicht bezogen, mein Kind immer um mich zu haben, da mein Saisongeschäft mir große Pflichten auferlegt, und muß ich während der strengen Zeit mein Viehchen auch meiner Mutter ganz überlassen, nur des Nachts habe ich die kleine stets neben meinem Bette gehabt und gerne gepflegt, auch wenn ich monatlang bis 12 Uhr und noch später arbeiten muß. Glücklich bin ich, mein Mutterli zu haben für die Pflege meines Kindes. Wie wäre es, wenn Sie und ich das Kind fremden Leuten anvertrauen müßten, wie so viele Mütter? Es wäre mir noch nie in den Sinn gekommen, mit meinem lieben Männchen darüber zu rechten, obwohl ich auch meine Freundinnen beneide, die sich den Kindern und der Häuslichkeit widmen können, aber überall gibt es etwas zu ertragen; sehen Sie sich nur um. Vielleicht kommt es ja später von selbst anders, und die Kinder haben ihre Mutter und ihren Vater später noch viel nötiger als in den ersten Jahren. Ich hoffe auch gern auf eine Zeit, wo ich frei oder freier werde in meinen jetzigen Pflichten, und das können Sie ja auch, besonders da Sie, wie es scheint, finanziell nicht übel stehen, und die gute Schwiegermutter wird auch nicht ewig leben. Uebrigens dürfen Sie ihr nur recht dankbar sein, daß sie Ihr Alles, wie Sie sagen, also Ihre Kinderchen, so gut hegt und pflegt. — Und wenn Sie das Unglück hätten, Ihren V. Gemahl zu verlieren, was wäre dann, wenn Sie vom Geschäft keinen Begriff hätten; wie steht in diesem Falle eine Frau da mit den Kindern. Und wenn Sie nun als armes Mädchen ledig geblieben wären, hätten Sie dann mehr des Glückes? Sie scheinen Ihren Mann nicht innig genug zu lieben. Verzeihen Sie, ich will Ihnen nicht wehe thun, im Gegenteil, ich fühle ganz mit Ihnen, aber wo ist das Glück vollkommen? — Nehmen Sie sich eine Lehre aus dem Gedächtnis:

„Ich will, das Wort ist mächtig,
Ich soll, das Wort wiegt schwer,
Das eine spricht der Diener,
Das andere spricht der Herr.
Soll eins dir beides werden,
Auf Erden, ohne Groß
Es gilt sein Glück auf Erden,
Als wollen, was man soll!“

Auf Frage 7003: Ihr Mann handelt unrecht und noch unrechter seine Mutter. Jedes sollte immer da sein, wo es am nötigsten ist; dann aber gehört die Mutter zu ihren Kindern. Es ließe sich doch gewiß arrangieren, daß Sie im Geschäft erlernt werden könnten. Es gäbe das wohl etwas Kosten, die Arbeit der Mutter an den Kindern ist aber unbezahlbar. *M.*

Auf Frage 7003: Es gibt keine schönere und selbiger Zeit für die Mutter als die ersten Jahre der Entwicklung ihrer Kinder. So sehr sie auch unablässig angepannt ist und unter ihren Mutterpflichten gesundheitlich fast erliegen muß — ihr Glück ist in dieser Zeit doch am reinsten, denn nachher nimmt die Außenwelt von ihren Lieblichen Besitz, und sie gehen wenigstens innerlich ihre eigenen Wege, worauf die Mutter ihnen nur selten folgen kann. Es ist bitter, wenn die Not die Kinder der Mutter entfremden muß, doch ist nicht die Not das Bittere, sondern eben das Entfremden. Der Besitz und Umgang von lieben kleinen Kindern vergolbet einer guten Mutter auch die Not. Ich liebe mir die Kinder nicht nehmen. Ein Mann, der dies nicht begreift, hat kein rechtes Vatergefühl. Mein Mann wäre er nicht. *M.*

Auf Frage 7004: Elektrische Bäder gegen Nerven-schmerzen sind noch neu, und abschließende Erfahrungen darüber liegen noch nicht vor; ich habe dieselben aber von vielen Seiten sehr rühmend hören. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 7005: Zur primitivsten Einrichtung einer Waschküche gehört der gemauerte Herd mit Kamin, der kupferne Kessel und eine Anzahl Zuber; muß man das Wasser hinhutragen und ist am Ende auch kein Wasserablauf anzubringen, so erschwert dies die Wasche außerordentlich und würde ich eher anraten, außer Haus zu waschen. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 7005: Lassen Sie sich Prospekte kommen von der Firma: J. Dünner, Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen, Schönblüh b. Bern. Die von derselben gelieferte Wascheinrichtung bietet die denkbar größten Vorteile sowohl für die Wäsche, die Arbeitende, als auch in Beziehung auf die Zeit und den Geldbeutel. Wir dienen gern mit weiterer Auskunft und sind auch zur Vorzeigung bereit. *Die Redaktion.*

Auf Frage 7005: Ihre Frage könnte einen neidisch machen. Ich habe das zweifelhaftste Vergnügen, seit Jahren keine eigentlich lebende Stätte zu haben, sondern innerlich kürzerem oder längerem Zeitraum immer wieder die Wohnung und den Wohnort wechseln zu müssen. Dabei muß man es lernen, sich in allerlei Verhältnisse zu schicken, sich in allerlei Einrichtungen zu befehlen. In ganz besonderem Maße ist dies bei den Wascheinrichtungen der Fall. Man trifft oft so primitive und unbequeme Einrichtungen in teuren Wohnungen, daß man sich fragen muß, wie die Mieter sich so etwas gefallen lassen. Leider, und ganz merkwürdigerweise sind sie dieser Skalamität gegenüber ziemlich gleichgültig, obgleich sie ganz gut wissen könnten, daß die Wäsche ein Kapital repräsentiert, das bei ungeweckmässiger Behandlung schnell aufgezehrt ist und durch neues ersetzt werden muß, ganz abgesehen von der Unannehmlichkeit oder dem Verdrub, den eine bessere oder schlechtere Wascheinrichtung der Hausfrau zu schaffen vermag. Wenn ich so glücklich wäre, mir im eigenen Heim die Wascheinrichtung einrichten zu lassen, so müßte es die Einrichtung aus der Fabrik von J. Dünner in Schönblüh bei Bern sein. Es ist ein transportabler Feuerherd mit Wasserhahn und Apparat, in dem durch einfache und überaus leichte Kurbedrehung die Wäsche der Einwirkung von Dampf und Siebehitze ausgesetzt wird. Es wird dadurch ohne jedwede Reibung oder gewalttätige Bewegung in kürzester Frist eine vollkommene Reinigung der Wäsche erzielt. Der Apparat liefert gleichzeitig genügend heißes Wasser zum Brüten und Spülen der Wäsche. Da das Wasserhahn mit der Wasserleitung in Verbindung gebracht wird, so ist man der Mühe des Wassereinfüllens entbunden. Neben diese Dünner'sche Waschmaschine würde ich dann zum gründlichen und leichten Spülen der Wäsche noch einen der jetzt so viel gebrauchten Apparate stellen, welcher die Stücke durchschwenkt. Auch diese Apparate können an die Leitung gestellt werden, so daß zum Schwenken immer reines Wasser zuläuft. Zum guten Schluß erfordert es dann noch eine gute Auswindmaschine, am besten eine Zentrifugal-Windmaschine mit Wasserantrieb. Durch die letztere wird die Wäsche ausgeschwungen, nicht ausgedrückt, und zwar wird sie so gründlich vom Wasser befreit, daß die Lingen nach kurzem Hängen schon trocken oder zum Glätten gut sind. Bei ganz kompletter Einrichtung ist mit der Heizung auch eine Trockeneinrichtung und ebenso die Badegelegenheit verbunden. — Durch die Dampfmaschine in der Dünner'schen Maschine werden die Lingen so rein, klar und weiß, wie dies sonst nur bei ganz neuen Stoffen der Fall ist, trotzdem die Hand sozusagen nichts zu thun hatte und weit mehr als die Hälfte an Zeit und an Brennmaterial erspart wird. Ich würde mit Vergnügen auf den Salon verzichten, wenn ich dafür eine gut eingerichtete Waschküche eintauschen könnte, und nichts würde mir mehr Freude machen, als meine Wäsche ganz allein besorgen zu können. Selbstverständlich geht es auch ganz wohl an, daß Sie nur den Dünner'schen Waschapparat für sich allein, ohne die andern Hilfsmittel in Ihrer Waschküche aufstellen, denn er ist die Hauptsache, da er die Wäsche gleichzeitig dämpft, siedet und gründlich rein wäscht. Ich bin überzeugt, daß Sie mir nachher für meine Mitteilungen Dank wissen werden. Ich habe die Einrichtung in Funktion gesehen und die Zweckmäßigkeit und das erfreuliche Resultat beundern können. *Eine Reibliche.*

Auf Frage 7006: Eingemachte Johannisbeeren lassen sich mit Himbeeren zu einer angenehmen Mischung vereinigen; vielleicht müssen Sie etwas geklärteren Zucker hinzuthun. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 7006: Eine vorzügliche und sehr ausgiebige Konfiture wird hergestellt aus einer Mischung von St. Johannisbeeren und von Karotten purée zu gleichen Teilen. *x.*

Auf Frage 7007: Außerordentlich rücksichtslos und vermerkt, doch wird wohl nichts zu machen sein; ein Dingeld hätte da auch wohl nicht viel geholfen. Man kann niemanden zwingen, auf irgend einen Brief zu antworten, aber rechte, wohlmeinde Leute antworten doch immer, wenn eine Briefmarke für Antwort beiliegt. *Fr. M. in S.*

Auf Frage 7007: So lange die Diensthofen so große Auswahl haben, so fällt es ihnen im allgemeinen weniger ein, die erhaltenen, aber nicht benötigten Anerbieten zu beantworten. Doch ahmen sie hierin nur diejenigen nach, die Stellen zu vergeben haben. Es ist also nur der Unterschied, daß der Stellensuchende die Einbuße der nutzlos verfruchteten Frontmarke unangenehm empfindet und daß das hinhaltende und zwecklose Warten auf Antwort für ihn peinlicher und verhängnisvoller ist, als für die besser situierte Prinzipalität. Der Anstand und das Rechtsgefühl verlangen eine Antwort. *G. U. Z.*

Auf Frage 7008: Es handelt sich dabei mehr um die praktische Übung als um wirklich Angelerntes; bitten Sie eine Waise und einen Fußarzt, einige Zeit bei ihnen in die Lehre gehen zu dürfen.

Auf Frage 7008: Das Adreßbuch einer jeden größeren Stadt thut Ihnen kund, wohin Sie sich zu wenden haben, um die Hand und den Fuß sachgemäß behandeln und pflegen zu lassen, und dort ist auch Gelegenheit zum lernen für ein intelligentes Menschenkind auf mehr als bloß eine Art, und nachher vervollkommen Sie Ihr Wissen durch das Mittel der Literatur. Jede Sortimentsbuchhandlung wird Ihnen auf Verlangen die vorhandenen Schriften vorlegen.

Auf Frage 7009: Knigges „Umgang mit Menschen“, obgleich 100 Jahre alt, ist noch nicht veraltet, weil er sich auf dem richtigen Wohlwollen gegenüber allen Mitmenschen aufbaut. Empfohlen wird: „Konstanze von Franken: Katechismus des guten Tons und der guten Sitte. Leipzig, Max Pess's Verlag.“

Auf Frage 7009: Die Frau comme il faut (die vollkommene Frau), von Natalie Bruck-Auffenberg. Verlag der „Wiener Mode“.

Auf Frage 7010: Es ist nicht allgemein üblich, aber doch vielfach üblich, daß der Mann die für seine Frau eingehenden Briefe liest, und ich finde ebenfalls nichts Besondere's darin; man kann natürlich hierüber zweierlei Meinung sein, aber zu der von Ihnen geäußerten Entrüstung liegt kein Grund vor.

Auf Frage 7010: Der Geschmack ist verschieden und so sind es auch die Ansichten. Ich meine, daß die Korrespondenz eines Anderen nur in besonderen Fällen oder nach freier Vereinbarung, geöffnet werden sollte. In diesem Falle verlangt es das Feingefühl, daß Ihre Schwester ihren Korrespondentinnen von der „Gewohnheit“ ihres Gatten Kenntnis gibt.

Auf Frage 7010: Das Briefgeheimnis in der Ehe ist ein sehr zweifelhafte's Schwert. Ich wäre auch für gemeinsames Lesen, und bei einem gebildeten Manne läuft ja der Briefaufgeber keine Gefahr, ausgenützt zu werden. Durch das gemeinsame Lesen der Briefe lernen sich die Ehegatten nur besser kennen, der Verkehr, der Gebangetang beider wird gemeinschaftlicher. Man muß nie vergessen, daß auch große Sachen aus Kleinigkeiten entstehen, und das Briefgeheimnis, das ja bekanntlich durch Zufall oder Argwohn doch hin und wieder bedeutliche Lücken und Fressen erhält, gibt dadurch sehr oft Anlaß zu Geschichten, die um so eminent und zerstörender werden können, je kleinlicher der erbohte Teil ist, je mehr er sich unter, statt über die Situation stellt und je mehr sich der verfassende Teil hat gehen lassen, was eben am meisten in der Meinung geschieht, nur der Adressat bekomme die Sache zu lesen. Man sollte sich immer vorstellen, daß der Inhalt des Briefes auch solchen zu Teil werden kann, an die er nicht gerichtet ist; dann wäre schon manches verhütet worden. Damit ist nicht gesagt, daß man in seinen Briefen stets der Wahrheit nicht die Ehre geben soll, es soll aber stets in bedachter, ruhiger Weise geschehen. Es gibt ja Fälle, wo das Briefgeheimnis notwendig ist oder zur Notwendigkeit werden mußte. Dann ist es am besten, das Briefowert entsprechend zu abtreffieren oder noch besser, den Brief auf der Post einschreiben zu lassen.

Feuilleton.

Tante Parker.

Eine Erzählung nach dem Leben.

Von B. L. Farjeon.

(Fortsetzung.)

„Die Zeit vergeht schnell,“ fuhr er tröstend fort, „wie rasch ist doch dieser Monat vergangen, im Handumdrehen werden auch die nächsten Monate vorüber sein, und Du kommst wieder zu uns. Vergessen wirst Du uns nicht, dessen bin ich sicher.“

Er drückte mir noch einen herzlichen Kuß auf die Stirn und ging davon.

Anna und Curt begleiteten mich zum Bahnhof; ja Curt wollte mich sogar bis in meiner Tante Haus geleiten. Anna war sehr niedergeschlagen, aber Curt ließ keine schwermütige Stimmung aufkommen. „Es kommt mir undankbar vor, wenn wir traurig sind,“ sagte er, „findest Du das nicht auch, Eva? Wieviel hat sich doch in den letzten zwei Monaten zum Besten geändert.“

Ich stimmte ihm zu, und auch Anna mußte ihm Recht geben.

Als ich in das Coupé einsteigen wollte, sah ich in demselben ein neues Köfferchen stehen, das mit meinem Namen versehen war.

„Das muß wohl ein Irrtum sein,“ sagte ich. „Nein, es ist kein Irrtum,“ antwortete Curt, „der Koffer gehört Dir, hier hast Du den Schlüssel dazu,“ und aus Annas bedeutungsvollem Blick erkannte ich, daß ich auch diese neue Freude Curt zu danken hatte.

Die lieben Menschen bedachten mich nun noch reichlich mit Früchten und Blumen und Zuckermert und hübschen Bildern, so daß ich unmöglich Lange-

weile haben konnte. — Wohl wollten mir die Thränen kommen, als ich meiner treuen Anna für ein ganzes Jahr Lebenswohl sagte mußte, aber um Curt, der so viel für mich gethan, nicht zu betrüben, schluckte ich sie tapfer hinunter und gewann es über mich, ihm ein fröhliches Gesicht zu zeigen.

Welche Kraft zur Ueberwindung verleiht doch die wahre Liebe!

Tante Parker begrüßte uns am Gartenthor mit einem freundlichen Gesicht. Als ich Curt nach meinem Reisegepäck erkundigen wollte, daß sie ihn höflich, ihr die Sorge zu überlassen und lieber mit ins Haus zu kommen, und sie wiederholte ihre Aufforderung so dringend, daß ich mir gleich dachte, sie habe eine bestimmte Absicht dabei; ich glaube, sie wollte es verhindern, daß Curt mit „dem Berückten“ zusammentreffe.

Nachdem Curt sich verabschiedet hatte, ging ich in mein Zimmer, das Christoph mit einem schönen Blumenstrauß geschmückt hatte. Im Hinblick auf die freudlose Zukunft, der ich hier wieder entgegenging, that mir diese Aufmerksamkeit besonders wohl; aber größer, viel größer war meine Freude, als ich das wunderschöne neue Klavier stehen sah. Ich vergaß, was mich noch soeben bitter getränkt, daß nämlich mit Curt's Abschied meiner Tante Freundlichkeit wieder geschwunden war; ich öffnete das Instrument, und mit den herrlichen Tönen zog Trost und Zuversicht in mein Herz ein. Ich hatte die Musik stets sehr geliebt, jetzt wurde sie mir zum wirklichen Freund und Tröster in meiner Einsamkeit.

Nun schloß ich auch den Koffer auf. Was sollte ich da nicht alles finden! Zuerst Noten in großer Menge, Lieder und Sonaten und Fingerübungen, alles, was man zum regelrechten Studium der Musik braucht; aber auch noch viele andere Bücher enthielt der unerhofftliche Koffer, eine englische und französische Grammatik, Lesebücher, Geschichtsbücher, Federn, Schreibhefte, kurz eine regelrechte Schülersaatsung.

„Curt, lieber Curt,“ flüsterte ich tief ergriffen, „ich gelobe Dir, mit unermüdblichem Fleiße zu lernen, damit Du Deine Freude an mir haben kannst.“

Nun war ich von Tante Parker's Qualereien unabhängig; wenn sie mich körperlich auch gefangen hielt, der Geist konnte sich über die engen Schranken der jämmerlichen Alltäglichkeit erheben und frei — und glücklich sein.

Ehe ich mich zur Ruhe begab, las ich noch lange andächtig in dem Neuen Testament, das ich unter den Büchern gefunden. Es war eine jener seltenen Weisheitsunden im menschlichen Leben; ich fühlte mich über alle Not und alles Weh erhaben; der Geist meiner teuren Eltern, die mich dies Buch hatten lieben lehren, umschwebte mich, und mit dem heißen Gebet, daß Gott meine Wohlthäter segnen möge, legte ich mich zum Schlafen nieder.

XVIII.

Ein Rückblick.

Treulich führte ich meinen Vorsatz, recht fleißig zu lernen, aus; ich machte in verhältnismäßig kurzer Zeit gute Fortschritte. Neben Musikunterricht erhielt ich auch noch Anleitung im Studium von fremden Sprachen. Da sich Tante nie um meine Studien bekümmerte, war ich, abgesehen von den spärlichen Unterrichtsstunden, die mir ein mütterlicher, alter Kauz, der ehemalige Dorfschulmeister, erteilte, ganz allein nur auf mich angewiesen.

Die meisten Fortschritte machte ich in der Musik. Das Bewußtsein, daß Curt sie sehr liebte, war mir stets ein neuer Ansporn, und ich fand auch selbst so viel Befriedigung darin, daß ich nicht müde wurde, mit großem Eifer und viel Energie regelmäßig mehrere Stunden am Tage zu üben.

Wenn ich am Klaviere saß und meiner Mutter Lieblingslieder spielte, war ich von Herzen glücklich und grämte mich nicht mehr über meine traurige Kindheit und Jugend. Wie groß aber war mein freudiges Staunen, als ich erkannte, daß die Musik auch auf Christoph's geschwächten Geist einen wohlthunenden Einfluß ausübte. Wiederholt bemerkte ich, wie er mitten über seiner Arbeit die Hände ineinanderlegte und mit gespannter Aufmerksamkeit auf mein Spiel lauschte, während langam eine Thräne nach der andern über sein Gesicht rann.

Es mag vielleicht manchem, der Tante Parker kennen gelernt hat, sonderbar erscheinen, daß sie ihm getaunte, meinem Spiel zuzuhören; es kostete mich auch erst einen schweren Kampf, bis ich meinem armen Freunde diese Erlaubnis ausgewirkt hatte.

Als Tante zum ersten Male sah, wie Christoph auf mein Klavierspielen horchte, unterlagte sie es ihm mit harter Stimme und wies ihm eine Arbeit an der entgegengesetzten Seite des Hauses an. Er gehorchte schweigend, aber in seinen Augen blitzte es von verhaltener Wut, daß mich eine bange Sorge beschlich, er könne sich zu einem grausamen Rachgeft

verleiten lassen. Ich selbst fürchtete mich keineswegs vor ihm; ich kannte den großen Einfluß, den ich auf ihn besaß, und wußte, daß er mir nie etwas zu Leide thun werde, aber der Tante stand er ganz anders gegenüber. Unser Verhältnis war auf Vertrauen und Liebe gegründet, während er seiner Herrin nur gewohnungen gehorchte. Ich fürchtete, seine Geduld könne einmal reißen, und nahm mir vor, hier einzugreifen.

Seit Tante Parker wußte, daß ich so treue, aufopfernde Freunde besaß, hatte ich ein gewisses Uebergewicht über sie gewonnen; wenigstens wagte sie es nicht mehr, mich so häufig zu quälen, wenn gleich ich unser Verkehre im übrigen nicht geändert hatte.

Der Gedanke an meine Gönner gab mir auch in diesem Falle Mut, und so begann ich denn eines Abends: „Ach, bitte, Tante, erlaube doch Christoph, meinem Spiel zuzuhören, wenn es sich mit seiner Arbeit verträgt.“

Sie warf mir einen gornigen Blick zu und sagte: „In Dein Fenster ist wohl wieder ein Drachen mit einem Briefe geflogen?“

„Nein,“ sagte ich ruhig — selbst diese Anspielung, daß sie mein Geheimnis kannte, verursachte mir keinerlei Unbehagen.

„Du siehst, daß ich um Deine Heimlichkeiten weiß,“ fuhr sie fort, „nur schade, daß ich nicht zur rechten Zeit dahinter kam.“

„Für mich war es besser so.“

„Das fragt sich noch.“

Ein Gedanke schoß mir durch den Kopf. „Bist Du die Veranlassung gewesen, daß der Fleischerbursche seinen Abschied bekam?“

„Ja, was hast Du aber mit Christoph vor?“

„Gar nichts besonderes, er hat sonst so wenig Freunden. Musik kann ihm doch nichts schaden, und, Tante, es wäre zu Deinem eigenen Besten; ich sah neulich, als Du ihm das Zuhören verbotest, einen so zornigen Blick in seinem Auge, daß ich fürchte, er könnte Dir etwas antun.“

Sie lachte laut auf. „Ich werde ihn zu zähmen wissen, wie ich andere vor ihm gezähmt habe und wie ich sicher auch —“

„Tante“, fiel ich ihr ins Wort, denn ich verstand, worauf sie zielte, „bedenke, was Du sagst; ich habe mich früher vor Dir gefürchtet, aber ich bin das kleine Mädchen nicht mehr, mit dem Du nach Belieben umspringen kannst.“

„Nun, vorläufig bist Du noch in meiner Gewalt.“ Ich merkte, daß ich auf diese Weise nicht zum Ziele kam, und so schwer es mir auch wurde, so nahm ich mich doch zusammen und wiederholte meine Bitte in ruhigem, bescheidenem Ton.

Endlich versiel sie auf ihr altes Mittel. „Willst Du mir versprechen, Dich zu niemand über mich zu beschweren?“ fragte sie.

„Ja, ich verspreche es.“

„So magst Du Deinen Willen haben.“ Von diesem Abend an stand Christoph am Feterabend regelmäßig unter meinem Fenster, und ich spielte dem einsamen, so dankbaren Zuhörer meine Lieder vor und ich fühlte mich in dem Bewußtsein erhaben, ein kummervolles Herz durch mein Spiel zu erquickten.

Im Winter besuchte mich Curt und wurde von der Tante wie immer höflich und zuvorkommend behandelt. Er brachte mir Geschenke und Grüße von meinen Lieben und ich freute mich schon im voraus auf die Sommerferien.

Diese zweite Reise war nicht weniger genussreich und angenehm für mich als die erste. Ich erlabte mich am Bestimmensein mit meinen Freunden und genoß die herrliche Freiheit im ungetrübten Glück.

Auch diesmal sah ich den „tapferen Alfonso“ wieder, er hatte sich entschieden vervollkommnet und füllte seinen Posten mit Treue und Gewissenhaftigkeit aus; das Zitieren aus allen möglichen Schriften hatte er sich freilich noch nicht abgewöhnt und auch seine überschwängliche Verehrung für mich war die gleiche geblieben. In solch' einem feierlichen Moment, da er mir seine unwandelbare Treue versicherte, verriet er mir auch, daß er über einer bedeutenden Arbeit sei und daß die Welt noch einmal seines Ruhmes voll sein würde.

Franz korrespondierte noch fleißig mit Anna, aber in ihrem Verhältnis hatte sich nichts geändert.

Der freundliche Robert hatte ein Klavier gekauft; nun konnte ich meinen Lieben die schönen Stücke vorspielen, zu denen mir Curt die Noten geschenkt hatte. Das that ich mit inniger Freude und hatte an den guten Menschen dankbare Zuhörer.

Curt und sein Vater besuchten uns sehr häufig, dagegen sah ich von Herrn Philipps nach wie vor keine Spur.

So verging ein Jahr nach dem andern, und ich war allmählich zur Jungfrau herangereift. — (Fortsetzung folgt.)

Spruch.

Männlein, die mit Gummirücken
Tief devot zum Staub sich bücken,
Für ein gnädig Händerücken
Täglich sterben vor Entzücken —
Wird's zu allen Zeiten glücken,
Gold'ne Kesseln abzumücken.

Du lässest dein Thun und Denken
Von Pflicht und Gewissen lenken
Und klagst: Nicht komm' ich voran!
Ei, Männlein, lausche nach oben,
Was die dort wünschen und loben...
Du wirst ein gemachter Mann.

Ein hilfreicher Trauring.

Seit einigen Jahren werden die Zwischendecks-Ginwanderer nach Amerika auf den in New-Yorker Buch gelegenen Ellis-Inseln ausgeschifft, wo sie vor Schwindeln sicherer als in Castle Garden, der früheren Landungsstelle, sind. Auf der Ellis-Insel kann man stets interessante Studien machen, und auch täglich einer größeren Anzahl von Trauungen bewohnen, die dort höchst profanisch und in größter Eile vollzogen werden. Wie die „Nationalist“, mittelt, gehört es zu den Obliegenheiten des vielbeschäftigten Sekretärs der amerikanischen Einwanderungsbehörde auf der Insel, die zahlreich allein eintreffenden jungen Damen, die die Reise zum Zwecke der Eheführung mit dem bereits „bräutlich“ befindlichen Bräutigam unternommen haben, darauf hinzuwirken, daß die Trauung vor Verlassen der Insel zu erfolgen habe, andernfalls sie wieder zurückgeschickt werden müssen. Wenn dies dem Bräutigam mitgeteilt wird, der gewöhnlich sein Schicksal bei der Ankunft des Dampfers erwartet, so macht der Betroffene zunächst einige nutzlose Einwendungen. Auf sanfte Vorstellungen sagt er sich indessen, daß die Trauung heute genau so gut wie in einigen Tagen stattfinden könne, und nach einer Aussprache des Pfarrers unter vier Augen erklärt es schließlich dem Sekretär verlegen, daß es gegen die sofortige Vornahme der Trauung nichts mehr einzuwenden habe, und der Geistliche geholt werden könne. Während noch die Vorbereitungen besprochen werden, entsetzt plötzlich eine neue Schwierigkeit: das Pärchen befiel feinen Trauring, da es mit einer so plötzlichen Heirat nicht gerechnet hatte. (Wem merkt hier, daß in Amerika und England nur ein Ring zur Trauung gebracht wird.) Der Sekretär bemerkt freundlich, daß es eine Kleinigkeit sei, die er sofort besorgen könne. Er läßt die Vorleserin der Frauenabteilung bitten, ihm auf kurze Zeit ihren Trauring zur Verfügung zu stellen. Der Ring wird sofort gebracht, der Geistliche erscheint, und ein paar Minuten später ist das Pärchen Mann und Frau geworden. Nach einer Mitteilung der Westlerin des Ringes hat dieser bereits bei etwa 50,000 Trauungen in der eben beschriebenen Weise gute Dienste geleistet. Die würdige Dame ist seit 12 Jahren auf der Ellis-Insel. Jährlich werden dort etwa 6000 Ehen geschlossen — besser gesagt erzwungen — und zwar die überwiegende Mehrzahl davon mit Hilfe dieses einen Ringes. Es sind bis jetzt nur drei Fälle bekannt geworden, in denen der Mann sich weigerte, in dieser eiligen, erzwungenen

Form beweist zu werden, so daß die armen Bräute zu ihrem Leidwesen per Dampfer die Rückreise nach Europa antreten mußten.

Abgerissene Gedanken.

Ihre kleinen Kinder lieb zu haben, das ist von Seiten der Mutter weder eine Kunst noch ein Verdienst, aber man muß ihren ersten Lebenserscheinungen die größte Sorgfalt schenken und ihre Obhut und Erziehung nicht unverständigen Leuten oder dem Zufall überlassen. Das Kind lieben heißt: die Mutterpflichten aufs höchste an ihm erfüllen.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. B. in G. Wenn der Umgang mit Kindern Ihnen zuwider ist, Sie nicht die „nötige Begabung“ haben für die häuslichen Arbeiten, der Beschäftigung im Bureau keinen Geschmack abgimmen können und das anhaltende Stehen nicht ertragen, so ist es wirklich schwer, Ihnen zu einer guten Stelle zu verhelfen. Sie thun auch ganz unecht, sich darüber zu erbohen, daß beim Vergeben dieser oder jener Stellung Ihnen jedesmal Döschweizerinnen den Rang ablaufen. Das Beherrschen der französischen Sprache allein ohne weitere nutzbringende Fähigkeiten und Kenntnisse bietet zu wenig Anhaltspunkte für praktische Verwendung. Irgend etwas Verlässliches muß eine junge Tochter doch leisten können, wenn die Fremde ihr ein redlich verdientes Brot bieten soll. Das Leben ist heutzutage eine so kostspielige Sache, daß man auch in großen Häusern auf Angefellte verzichtet, die nichts anderes sein können und sein wollen, als gutbezahlte Logiergäste. Es gereicht den Döschweizerinnen auch nicht zur Unehr, wenn sie Ihnen den Rang ablaufen, denn es beweist nur, daß sie leistungsfähig und für das praktische Leben erzogen sind im allgemeinen. Sie thäten besser, sich an den Gehältern ein Beispiel zu nehmen, denn wird es auch Ihnen an Erfolg nicht fehlen.

Frau S.-S. in A. Die Furcht kann sehr wohl neben der Liebe bestehen; die Furcht vor den Eltern oder vor dem Mann ist ja nichts anderes als ein über das persönliche Verstehen hinausgehendes Maß von Werkschätzung.

Junge Leserin in B. Sitten Sie sich in Ihrem Fall vor brieflichen Auseinandersetzungen. Eine ältere, lebenserfahrene und tatkraftvolle Frauensperson wird den richtigen Weg zu einem guten Abschluß leicht finden.

H. A.-B. Was Ihnen zur Erzieherin fehlt, das ist die Erfahrung, das Verständnis für die Eigenart und die Entwicklung des jugendlichen Wesens, die ruhige Konsequenz und die Geduld. Schon die kleinen Kinder haben ein unglaublich feines Gefühl für die erzieherische Qualität der sie umgebenden Personen; sie sind eigenartig, unartig, über getaunt und widerspenstig, wenn sie sich einer Person unterstellt sehen, deren erzieherische Schwächen sie erkannt haben und werden sofort fügsam, folglosam und freundlich, sobald jemand in ihre Nähe kommt, von dem sie fühlen, daß sie völlig erkannt und verstanden sind, daß eine unabänderliche sittliche Kraft da ist, der sie sich unwillkürlich unterordnen müssen. Gar nicht selten sind die Mütter diejenigen, welche als minderwertige Erzieherinnen unter den Anarten und Saunen der Kinder zu leiden haben, währenddem sie in Gegenwart des Vaters, einer Tante oder ihrer erziehenden Pflegerin sich nicht nur willig unterordnen, sondern dabei auch sich glücklich fühlen. Nehmen Sie den hartwolligen Kleinen jetzt aus den für seine Entwicklung günstigen Verhältnissen weg unter eigene Obhut, so gefährden Sie nicht nur alles Gute, was bis jetzt an dem Kleinen getan wurde, sondern Sie büssen auch die Achtung und die Liebe des Kindes ein und berauben es des Nutes zum Weiterstreben und der nötigen Selbstachtung. Entbehren Sie dagegen das Kind jetzt noch, bis es in seinen besseren Gemohnheiten die nötige Festigkeit erreicht hat, so brauchen Sie nicht so ängstlich mehr einen unliebsamen Umschlag zu fürchten und Sie bleiben vor späteren Vorwürfen verschont.

Angebildete in A. Wir können Ihnen keine sofortige Prüfung in sichere Aussicht stellen und müssen daher verzichten.

Frau L. J. in B. Eine ärztliche Autorität sagt: Glauben Sie nicht, daß die Pflege nur zur Annehmlichkeit und Erleichterung des Kranken dient. Sie bildet sehr oft den wichtigsten und wesentlichsten Teil der Behandlung. Ja, die ganze Behandlung besteht häufig in gar nichts anderem, als in einer sachgemäßen Pflege. Arzneien sind nicht selten ganz überflüssig und nebensächlich, und der gebildete und verständige Teil des Publikums hat sich allmählich auch schon von der Anschauung frei gemacht, als ob ein notwendiger Zubehör an jedem Krankenbett eine oder mehrere Medizinflaschen seien.

Plasche Zunahme des Appetites und Stärkung des Blut-, Nerven- und Knochen-systemes werden bewirkt durch Gebrauch von „St. Urs-Wein“ (gesüßlicht). St. Urs-Wein ist somit allen jenen zu empfehlen, die entweder körperlich oder geistig ermattet sind. [2551]

„St. Urs-Wein“ ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche. Wo nicht, so sende man sich direkt an die St. Urs-Apothek, Solothurn. Versandt franco gegen Nachnahme. Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein.“ (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.)

Cartäckeriger Stuhlen, häufige Katarrhe, Heiserkeit, kurzen Atem, Auswurf, Verschleimung der Lunge, Nachtschweiß, Ermüdtung und Schlaflosigkeit heilt rasch und gründlich das berühmte Spezialheilmittel „Antituberulin.“ In Bezug auf die sichere Wirkung ist Antituberulin allen ähnlichen Präparaten weitaus überlegen, was durch zahlreiche Anerkennungs-schreiben evident bewiesen ist. Preis Fr. 3.50. Dépôts: Apoth. A. Lobed in Gersan, Marti-Apothek in Basel. [2120]

GALACTINA erleichtert das Zehren
Kindermehl
kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhilft und heilt Erbrechen und Diarrhöe.
2528] In Apotheken, Drogerien etc.

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.
Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.
Auf Inserate, die mit Chiffre beschriftet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht beauftragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.
Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.
Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellessuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

On demande une jeune fille de bonne famille comme volontaire pour servir au café et s'aider dans les légers travaux de la maison. Bonne occasion d'apprendre le français. [2743]
S'adresser à Mme Vve E. Jaquier, Café du Poids, Lucens, Ct. Vaud.

Gesucht:

in angesehene Schweizerfamilie nach Santiago (Chile) eine treue, tüchtige Person für alles. Reise frei, bei dreijährigem Engagement. Reisegelegenheit mit Schweizerfamilie im November. Schöner Lohn. Nur Personen mit prima Referenzen werden berücksichtigt. Offerten gefl. an **Frl. Louise Küpfer**, Belpstrasse 24, Bern. (H 5800 Y) [2742]

Gesucht zu drei Knaben im Alter von 2 1/2-6 Jahren ein gebildetes Fräulein, im Italienischen oder Französischen vollkommen perfekt. Eintritt sofort. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Photographie an: [2737]
Frau Alexandra Frick
Schloss Freudenberg b. Klagenfurt.



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Dr. Wander's Malzextrakte

In allen Apotheken. 39-jähriger Erfolg.
Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nahrungsmittel für knochenstarke Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. 1.40 gr. Originalflasche Fr. 4. —
Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutmangel, allgemeinen Schwachzuständen, nach erschöpfenden Wochenbetten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40 gr. Originalflasche Fr. 4. —
Malzextrakt mit Bromammonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalfl. Fr. 1.40 gr. Originalfl. Fr. 4. —
Dr. Wander's Malzucker und Malzbombons. 2732
rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. Ueberall käuflich.



Gesichtsshaar

Damenbürste etc. werden mit meinem Entharungsmittel unbedingt sicher sofort mit der Wurzel schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2884]
Frau K. Schenke, Zürich
Bahnhofstr. 16.

In das Haus eines Berufsmannes, wo die Mutter fehlt, wird eine im Haushalt tüchtige, ordnungs- und friedliebende Tochter gesetzten Alters gesucht. Sie hätte den Haushalt mit Hilfe der gut erzogenen und arbeitsgewohnten Kinder zu besorgen und nach jeder Richtung in gutem Stand zu behalten. Freundliches Heim, respektable Stellung und rechte Bezahlung zugesichert. Katholische Konfession erwünscht. Offerten unter Chiffre U 2708 befördert die Expedition. [2708]

Gesucht:

in eine protestantische Familie eine rechtschaffene Tochter zur Besorgung zweier Kinder von 1 und 9 Jahren. Kenntnisse in der Kinderpflege erwünscht. Familienanschluss und gutes Salair. Offerten unter Chiffre H E 2740 befördert die Expedition. [2740]

Eine geschäftstüchtige, lebenserfahrene Witwe, im Umgang geübt und gediegenen Wesens, sucht Stellung als Leiterin einer Filiale oder als Haushälterin in einem Hausstand mit Geschäft, in welchem die Frau fehlt. Ein Vertrauensposten dieser oder ähnlicher Art würde mit Geissenhaftigkeit und Verständnis ausgefüllt. Antritt auf den Herbst oder später, je nach Uebererinkunft. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre A 2627 befördert die Exped. [2627]

Englische Nouveautés für Herbst-Costumes.

Prachtvolle Auswahl in allen Preislagen.

2744

Muster zu Diensten.

A.-G. vorm. J. Spörri, Zürich.

Für eine sehr gut erzogene Tochter aus guter Familie, einfach und ge- diegenen Charakters, wird Stelle gesucht, wo sie ihre gründlichen Kenntnisse im Haushalte in zusage- der Weise betätigen könnte. Sie würde sich auch gerne geschäftlich nützlich machen durch Korrespondenz und Führung von Büchern etc. Beste Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten unter Chiffre G 2714 be- fördert die Expedition. [2714]

Une jeune fille

pourrait entrer de suite, comme demi- pensionnaire dans une petite famille de Neuchâtel, elle aurait l'occasion d'ap- prendre le français et la cuisine. Prix de pension frs. 40 par mois. Adresse: Melle. Guinand, Evole, Oriette 9. [2728]

Eine arbeitsame, gut erzogene und gut geschulte Tochter, welche das Kochen und den Tafel- service gelernt hat und den Ladiendienst kennt, sucht passende Stelle, z. B. als Leiterin eines besseren Temperenz-Café oder zur Führung irgend einer Filiale, gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten unter Chiffre 2729 W be- fördert die Expedition. [2729]

Eine Tochter sucht Stelle bei älterer, kränklicher Dame oder sonstige Ver- trauensstelle. Gefl. Offerten unter Chiffre AR 2736 an die Expedition des Bl. [2736]

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-, Kinder- u. Bettwäsche, Taschentücher, Krägli, Kravatten in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. - Man ver- lange die Musterkollektion von 1872 R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

Allen mit Krampfadern und offenen Wunden Behafteten empfehlen wir

Müller's Kompressen

Die Flasche für 1 Do- nat genü- gend Fr. 3.65

Wart- wunde heilt an die Theater- Apotheke in Gelf.

Depot in den größeren Apo- theken des In- und Auslandes.

Nationale Be- handlung. Kezentlich be- gutachtet u. empfohlen. Sicheres Erfolg.

[1891]

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisen- bitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut Nervenschwäche unübertroffen an Güte. - Feinste Blutreinigung. [2730]

Fördert **gutes Aussehen** gesunder Teint

Die Flasche à Fr. 2/2 mit Gebrauchs- anweisung zu haben in allen Apo- theken und Drogerien. (H 5600 Y)

Ceylon Tea

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

per engl. Pfd. per 1/2 kg

Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.-

Broken Pekoe " 3.80 " 4.-

Pekoe " 3.30 " 3.60

Pekoe Souchong " " " 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per 1/2 kg

Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab- nehmer. Muster kostenfrei. [2294]

Carl Osswald, Winterthur.

O. WALTER-ÖBRECHT'S



Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich.

[2178]

Pension Guggithal bei Zug

Das ganze Jahr geöffnet.

Infolge seiner geschützten Lage besonders für [2706]

Herbst-Kuren

sehr geeignet. Bäder. Telephon. Elektr. Beleuchtung. Zentralheizung. Pensionspreis incl. Zimmer von 5 Fr. an. Prospekte gratis. (R 242 R)

Gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

Der Eigentümer: **Josef Bossard**.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

2537]

Terlinden & Co.

vormalis **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältig effektuert und retourniert in solider

Gratis-Schachtel- packung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.

Liebig's

Fleisch-Extract

fehlt in keiner guten Küche.

[2349]

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer- Einrich- tungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Aussteuern offerieren wir: [2114]

Schlafzimmer

in Eichen- od. Austerholz

2 Bettladen 1x2 m innen

2 Feder-Rosshaarmatrasen mit Keilkissen

2 Duvet, Pflumen und Kopfkissen

2 Nachtsche mit Marmor

1 Waschkommode m. Mar- mor u. Spiegelauflatz

1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas

2 Stühle, 1 Handtuchst. Fr. 1000.-

Esszimmer

in Nussbaumholz (Innen Eiche)

1 Buffet

1 Ausziehtisch 130/90

6 Rohrsessel

1 Serviertisch

1 Rollendivan mit Mo- quefle

Fr. 600.-

Salon

in Nussbaumholz (Innen Eiche)

1 Sofa m. Plüsch od. Kameel- tisch.

2 Fauteuil n. Wahl bezog.

1 Halbfauteuil

1 Salontisch

1 Silberschrank

1 Spiegel

Fr. 680.-

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.

Mehrjährige schriftliche Garantie.

Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., Zürich I Schiffhände 12

vorm. **Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.**

Pour parents!

Pensionnat pour jeunes gens **J. Meneghelli**

Tesserete près Lugano. Langues. Le seul dans la Suisse Italienne qui prépare à fond pour les examens d'admission aux Pos- tes. Correspondance. Succès garanti. Réference à disposition. Demander le prospectus. [2671]

Vakanzen im Pensionat.

In einem vorzüglichen Töchter- Pensionat sind 2 Plätze frei. Dieselben sollen so bald als möglich zum halben Pensionspreis besetzt werden. - Offerten unter Chiffre AB 100 postlagernd Neuchâtel. [2728]

Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Ver- langen. Preis 600 Fr. per Jahr. [2381]

Me. Jaquemet, successeur de Mo Udriot-Grollet Bondry, Neuchâtel.

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittelt franco u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allge- meine Ursachen, Verhütung und Hei- lung. [1738]

Künstliche Gebisse

auch ältere, halten sehr fest mit meinem „Poudre dentur“.

Preis Fr. 1.20 die Schachtel.

Reinigungs-Mittel

für künstl. Gebisse, sehr probat per Schachtel 1 Fr.

Diskreter Versand gegen Ein- sendung des Betrages oder per Nachnahme. [2890]

Schreiber, Zürich V, Heimatstr. 2.

? Ist es Zufall oder nicht?

Jedenfalls aber Thatsache, dass Herr Karl Huber in Zürich von seinem langjährigen **Nerven- und Magenleiden** durch die briefliche Behandlung ohne Be- rufsstörung vollständig und dauernd in vier Wochen geheilt wurde. Durch [2811]

Kuranstalt Näfels (Schweiz)

Dr. med. **Emil Kahlert**.

Jedermann verlange Gratisbroschüre franko und verschlossen.

Der Krankheitsbefund

(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbefissene, Erzieher, Eltern, um die Krankheiten aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben- und 4 Autotypien-Tafeln. Von P. J. Thiel. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und 10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser** in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

12442

Schuster & Co.
St. Gallen u. Zürich

Spezial-Haus für
Teppiche
Linoleum
Tischdecken u.
Reisedecken

2726

Die London Tea Company L^D

Aktiengesellschaft, Hauptsitz London E. C.

Wollen Sie gütigst uns mit einem Probeauftrag beehren, oder erlauben Sie uns doch wenigstens die Bitte an Sie zu richten, sich der Mühe zu unterziehen, unsern Thee mit Ihrem jetzigen in Preis und Qualität, Stärke und Aroma gefälligst zu vergleichen und würden wir uns schmeicheln, wenn Sie kleine Proben recht bald von uns verlangen würden, die wir Ihnen mit Vergnügen sofort, ohne Berechnung franko zukommen liessen. Wir senden grössere Muster von je 50 Gramm der vier courantesten Sorten franko gegen Einsendung von Fr. 1.25 in Briefmarken. Wir sind zum voraus überzeugt, dass unsere Preise und Qualität, gegen Ihren jetzigen Bezug Sie in Staunen setzen würden. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, dass Sie Ihren Bedarf in Thee bei uns decken werden und sichern wir Ihnen zum voraus die reellste und prompte Bedienung zu.

Gütige Bestellungen, sowie Briefe sind zu adressieren an die Tit.

LONDON TEA COMPANY L^D, BASEL.

Preisliste der neuesten Thee-Ernte.

	per 1/2 Kilo Frs.		per 1/2 Kilo Frs.
No. I. Strong Good Congou	1.80	No. V. Lapsang Souchong rough	3.75
Recht gut reinschmeckend		Feinste russische Mischung	
" II. Superb London Melange	2.50	" VI. Extra choicest Ceylon Pekoe	5.50
Asam, Souchong und grün Imperial		Gesellschaftsthee hoch aromatisch	
" III. Hotel Thee Souchong	2.50	" VII. Choice Assam Pekoe	3.80
Kräftig u. vorteilhaft für grösseren Bedarf		Rein indischer Thee, sehr kräftig und	
" IV. Delicious Souchong	3.50	gehaltvoll.	
Rein chinesisches Thee			

Die Preise verstehen sich per 1/2 Kilo, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franko geliefert nach allen Gegenden der Schweiz.

Verpackung: 1/2 Kilo in Staniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.
Wir empfehlen No. IV, eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das billigste und beste in Existenz, als Damen-Thee einzig in seiner Art, das Resultat einer 26jährigen Erfahrung; No. V herb, sehr gehaltvoll für Herren, No. VI feinstes Gesellschafts-Thee hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mal-Ernte mit ausgezeichnetem Blumenaroma, wird selbst den verwöhntesten Theekenner befriedigen. [2738]

Schuhwaren

für jeden Bedarf

in sorgfältig ausgewählter Ware zu billigsten Preisen empfiehlt 2710

Robert König
St. Gallen, Metzgerg. 13.

Specialgeschäft für

Anfertigung von Schuhwerk für abnorme Füsse.
Aerztlich empfohlen.

Nervenleiden.

Schwächezustände, Frauenleiden, Magen-, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Pollutionen, Onanie heilt dauernd (auch brieflich ohne Berufsstörung) schnell und diskret durch eigene indische Pflanzen- und Kräuterkuren, nach zwölfjähr. Erfahrung in Indien und Ägypten gesammelt. Broschüre gratis. [2600]

Kuranstalt Häfels (Schweiz)
Dr. med. **Emil Kahlert**, prakt. Arzt.
Sprechstunden für Auswärtige nur Sonntags von 10-12 Uhr

SCHULER'S
Salmiak Terpentin
Waschpulver

ist anerkannt vorzüglich!

Man achte auf den Namen **Schuler**.

2655

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwigs Verlag** in Luzern. [2265]

Abnehmern beider Werke liefere gratis „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen“ (preisgekrönt).

Centrifugal-Auswindmaschinen

mit direktem Wasserantrieb
+ Patent Nr. 21289

für Private, Hôtels und Anstalten liefert

J. DÜNNER
Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen in Schönbühl bei Bern.

Diese Maschinen können an jede Wasserleitung von mindestens 4 Athm. Druck angeschlossen werden. Punkto Leistung, Solidität und Preis jedem andern Fabrikate überlegen. Wasserverbrauch nur ca. 3-4 Liter per Minute.

Ebenso empfehle **Waschmaschinen** und **Tröckne-Anlagen** für Private, Hôtels und Anstalten. [2369]

Prospekte und Zeichnungen zu Diensten.

Massage und schwed. Heilgymnastik.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, ergebenst anzuzeigen, dass er **gründlichen** Unterricht in der Technik der man. Massage (System Dr. Metzger), sowie in schwed. Heilgymnastik erteilt. Mässige Bedingungen; doch werden nur wirklich fähige Schüler und Schülerinnen angenommen. Gef. Anmeldungen gerne gewärtigend, zeichne [1901] Hochachtungsvoll

Wolfhalden (Bodania) L-Arzt Fch Spengler
Ct. Appenzell A.-Rh. pract. Specialist für Massage u. schwed. Heilgymnastik.

Neu! Hygienischer Rockhalter „Medizis“
ist der vollkommenste

Neu! Corsett-Ersatz.

Sehr empfehlenswert für Damen und Mädchen, welche **Gesundheit** und **Wohlbefinden** wünschen. Unentbehrlich für **Sporttreibende** und alle Personen mit **sitzender Lebensweise**. Aerztlich geprüft. Patent Nr. 22,265. [2085]

Frau Ebnetter, Neugasse 43, St. Gallen.

KREBS - GYGAX, Schaffhausen.

Beste Mektographen - **MASSE TINTÉ**

Prospekte gratis [2500] Prospekte gratis

Neuheiten! in **Uhren**
Gold- und Silberwaren

empfehlen höflich

Gebrüder Scherraus
Uhrmacher und Goldschmiede
St. Gallen **Speicher**
Neugasse 16. nächst der Post.
Reparaturen. * Garantie.

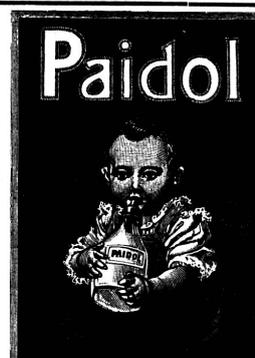
Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist [1576]

Paidol

Schutzmarke + 11643



Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber
CAPPEL (Toggenburg).

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Hüftgicht, Ischias.

Ich bestätige hiermit, dass ich von meinem langjährigen Leiden, Hüftgicht, wo ich oft Wochen an's Bett gefesselt war, durch Ihre briefliche Behandlung dauernd geheilt wurde.

Anton Boulanger, Genève. [2908]

Durch **Kuranstalt Häfels (Schweiz)**
Dr. med. **Emil Kahlert**, prakt. Arzt.



Wir Alle kaufen nur
Chocolat Sprüngli
gleich vorzüglich
zum Rohessen wie zum Kochen!

(Za 2088) 2688

Fr. 13.50

Ware franko. Zu vorstehendem billigem Preise liefere ich genügend Stoff zu einem Herrenanzug, Meter Fr. 3.— moderne, solide Kammgarne. Muster franko. Neuheiten für Herbst und Winter eingetroffen.

Müller-Mossmann, Tuchversandhaus, Schaffhausen.

Billiger Einkauf.

Herrenkleider

werden unzerrentet chemisch gereinigt, wenn die Farbe abgestorben, aufgefärbt und auf Wunsch unter billigster Berechnung repariert.

Färberei und Chem. Waschanstalt

Terlinden & Co., vormals H. Hintermeister
Küssnacht. Zürich.

Mit **Wizemann's feinsten Palmutter**

habe ich Versuche gemacht, die zu meiner vollen Zufriedenheit ausfielen. Die im Prospekte erwähnten Vorzüge bestätigten sich in allen Teilen, so dass man dieses Produkt vom hygienischen und finanziellen Standpunkte aus bestens empfehlen kann. Ich werde nicht verfehlen, dies bei jeder Gelegenheit zu thun.

S. M. Kehl, Heilanstaltsdirektor a. D.

Vertrauensarzt der Naturheilvereine St. Gallen und Winterthur etc. etc. Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger.
R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.



Das beste Dessert sind **„Rooschütz-WAFFELN“** von BERN. Überall erhältlich!

Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Haustierarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser.

J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.

Institut Martin für junge Leute
Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre. Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst. Diplomierte Lehrer. Referenzen von zahlreichen früheren Schülern. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung.

Der Direktor und Eigentümer: M. Martin, Professor.

Magerekeit

Schöne, volle Körperformen durch D. Steiner's orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt, goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901; in 6 bis 8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung Fr. 2.50 per Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.
M. Dienemann, Basel 26
(0 950 B) Holbeinstrasse 65. [2669]

Damen-, Herren-, Knaben-



Bestes Spezialgeschäft der Schweiz. Grosse Auswahl l. Nouveautés. Verkauf meterweise. Fertige Costümes. Massanfertigung. Muster und Modebilder franko. [2348]

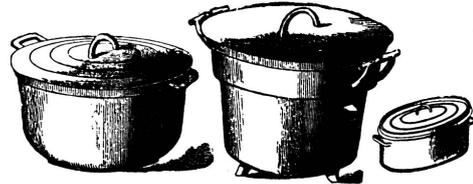


Probe-Exemplare der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Echt engl. Wunderbalsam

à 50 Cts. franco empfiehlt bestens **Reischmann**, Apotheker, Näfels-Glarus.

Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer ausserordentlichen Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosteten niemals. — General-Dépôt bei

J. Debrunner-Hochreutiner, Eisenhandlung
St. Gallen und Weinfelden.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält. Linoleum konserviert und auffrischt. Wischen und Blochen fällt leicht zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

- Baden: L. Zander, Apotheke.
- Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.
- Bern: Emil Rupp.
- Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.
- Chaux-de-fonds: Droguerie neuchâteloise
- Frauenfeld: Handschin & Comp.
- Horgen: J. Staub.
- Lucern: Disler & Reinhart.
- Rapperswil: Louis Griesser.
- Rorschach: L. Zander & Co., Apotheke.
- Rüti (Kt. Zürich): H. Altorfer.
- Schaffhausen: Gebr. Quidort.
- St. Gallen: Schlatter & Co.
- Perrochet & Cie.
- Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg.
- Zürich: H. Volkart & Co., Marktgasse.
- A. von Büren, Lütchescherplatz.

Fidele und nützliche Bücher!

- Das schweizerische Deklamatorium, 240 Oktavseiten. Urkomische und ernste Gedichte, Deklamationen, Possen, Theater Fr. 1.50
 - Das fidele Buch, Schnitz und Zwetschgen „ — 50
 - Ernste und lustige Sinnsprüche „ — 50
 - Lustige Handwerkersprüche und fidele Gantanzeige „ — 40
 - Wie man Geld verdient, nützliche Ratschläge „ — 20
 - 200 fröhliche Postkarten-Grüsse „ — 50
 - Der kleine Dolmetscher oder der beredte Franzose. Einfache, praktische Methode in kurzer Zeit und ohne Lehrer geläufig französisch sprechen zu lernen. Brosch. „ 1.—
 - Der italienische Dolmetscher, einf. Methode, in kurzer Zeit geläufig italienisch sprechen zu lernen „ 1.—
 - Der neue Briefsteller, für Abfassung von Briefen, Empfehlungen, Bestellungen, Inseraten, Rechnungen, Wechseln, Quittungen, Vollmachten, Verträgen etc. 260 Seiten, gebunden „ 1.50
- Alle 9 Werke statt Fr. 7.10 nur Fr. 5.—
Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1990]

A. Niederhäusers Buchhandlung, Grenchen.

Jede kluge Hausfrau

weiss die Spezialitäten der Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel

Sie gibt zum Thee, Chocolate, Kaffee: **Singer's Hygeinischer Zwieback.**

Sie gibt zum Bier: **Singer's Kleine Salzbretzeli.**

Sie gibt zum Dessert: **Singer's Echte Basler Leckerli**

und erwirbt sich damit **Das Lob ihrer Gäste.**

An Orten, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Fabrik in Basel.

Roch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 10.

Oktober 1903

Die Kunst gut und praktisch einzukaufen.

Su den Wissenschaften, die eine gute Hausfrau besitzen muß, soll sie den Anforderungen gerecht werden, die das Leben an sie stellt, gehört die Kunst des Einkaufs. Gut und praktisch einzukaufen ist eine Kunst, die gelernt sein will, und die jungen Hausfrauen oft sehr viel Lehrgeld kostet, fehlt ihnen doch nur allzu oft die Ueberlegung. Es gilt als allgemeine Regel, daß der Mann das erwerbende, die Frau aber das erhaltende Element in der Familie ist, und in den meisten Fällen wird dies auch zutreffen. Nun wird bei oberflächlicher Prüfung der Verhältnisse die Aufgabe der Frau als die bei weitem leichtere und mühelosere erscheinen, doch so ganz einfach ist die Sache nicht. Zur rationellen Führung eines Haushaltes gehört ein gewisses Finanztalent, ein offener Blick, stete Aufmerksamkeit und nicht zuletzt Lust und Liebe zu den übernommenen Pflichten. Im Haushalt des Mittelstandes müssen die Einnahmen mit den Ausgaben in Einklang gebracht werden, und je mehr praktischen Sinn die Frau auf diesem Gebiete betätigt, desto mehr wird sie im Stande sein, dem Manne die Sorgen abzunehmen und sich eine Stellung neben ihm in der Existenzfrage der Familie zu erhalten. Mit zu den Hauptpflichten der Frau gehört der Einkauf der Lebensmittel und wer überlegt, den werden die auffallend billigen Preise nicht locken, denn er wird immer bedenken, daß eine gute Ware auch einen guten Preis hat und daß der in Wirklichkeit am besten kauft, der erste Qualität teuer bezahlt. Für einen leider recht großen Teil der Menschheit besitzt das Wort „Billig“ einen ungeheuren Reiz, der so weit geht, daß er alle Fehler verdeckt, die unter dem Schutze dieses Wortes auftauchen. Die große Gemeinde, der das „Billig“ verehrenden Menschen besitzt leider auch unter den Hausfrauen viele überzeugungseifrige Mitglieder, die selbst durch vielfachen Schaden nicht davon abzubringen sind, „billig einzukaufen“. Ganz allgemein gilt der oft zitierte scheinbar widersinnige Satz, daß gerade das Teure billig und das Billige

am teuersten ist, denn fast immer kommt der hinkende Bote des billigen Kaufes — zum Schaden des Käufers — nach. Seit wir ein Nahrungsmittelgesetz haben, sind die Fälschungen der Waren nicht mehr so häufig, und sie werden immer mehr verschwinden, je kleiner die Zahl der Hausfrauen wird, die aus Unkenntnis Waren kaufen und ohne sie zu prüfen, verwenden. Vor allem sollte es den Hausfrauen Regel sein, stets die Ware in dem Zustande zu kaufen, in dem sie am wenigsten verfälscht werden kann, also ganz und nicht zerkleinert. Vielen jungen Hausfrauen wird es angenehm sein, einige Winke zu erhalten, damit sie, ausgerüstet mit einer möglichst genauen Warenkenntnis, die Gewißheit haben, für ihr Geld auch gute Ware zu erhalten. Am meisten straft sich der Einkauf billigen Fleisches, denn gerade bei diesem ist „billig und gut“ niemals vereinbar. Gutes **Fleisch** ist unter allen Umständen teurer, nicht nur in dem Sinne, daß wir Filets, Braten und andere gute Stücke teurer bezahlen müßten, sondern das Fleisch eines gemästeten oder auch nur gut gefütterten jungen Tieres ist notwendigerweise teurer, als das Fleisch eines in der Arbeit abgetriebenen mageren Tieres. Der Nährstoffgehalt guten Fleisches ist aber weitaus höher, als die Preisdifferenz zwischen diesem und billigem Fleisch. Wir erhalten beim Einkauf billigen Fleisches zwar ein für das Auge größeres Stück, aber in diesem großen Stücke kaufen wir wertlose Fasern und Sehnen mit, während das teurere Stück Mastfleisch durchweg gut und nährstoffreich ist. Wie oft schrumpft das scheinbar große Stück billigen Fleisches im Topfe zusammen und nebenbei ist es dann gewöhnlich noch hart und unansehnlich, so daß die Hausfrau mit der größten Kunst nicht vermag, ihre Familie mit appetitlichen Scheiben zu versehen. Von großer Wichtigkeit ist es daher, beim Einkauf von Fleisch unbedingt auf gute und nicht auf billige Ware zu sehen, denn das gute Fleisch bleibt saftig und läßt sich in entsprechender Form auf den Tisch bringen, ist gehaltreich und wird mit Appetit gegessen. Nächst dem Fleisch spielen die Fette eine besonders wichtige Rolle. Gute **Butter** ist für den Haushalt fast unentbehrlich. Sie muß blaßgelb und von geschmeidiger Beschaffenheit sein, keinen zu salzigen oder gar ranzigen Geschmack haben und beim Schneiden ein gleichmäßiges Aussehen besitzen. Mit weißen Flecken durchsetzte Butter kennzeichnet schlechte Ausbutterung, hochgelbe Butter eine künstliche, übrigens unschädliche Färbung, und bröcklige, besonders fette Butter erweckt den Verdacht einer Beimischung mit anderen Fetten. Wichtig beim Einkauf ist auch der mehr oder minder große Salzgehalt; zwar hält sich stärker gesalzene Butter besser, aber ihr Wert vermindert sich auch dadurch und man kauft teurer, da durch stärkeren Salzzusatz auch der Wassergehalt steigt. **Schweinefett** und **Rindertalg** ist in der Küche sehr gebräuchlich und schwer zu entbehren. Guter und frischer

Talg ist von schwachgelber Farbe und fester Beschaffenheit. Auch Schweinefett muß fest und kernig sein: kauft man bereits ausgelassenes Fett, so achte man auf ein weißes Aussehen und nicht zu harte Beschaffenheit, denn in letzterem Falle ist meist ein Zusatz von Hammeltalg vorhanden, der dem Schmalz mehr Konsistenz verleiht, ihm aber auch den reinen Geschmack nimmt. Die **Milch** gehört zu den wertvollsten und preiswertesten Nahrungsmitteln, wenn man sie unverfälscht erhält, aber kein Nahrungsmittel wird so oft verfälscht wie die Milch. Meistens besteht die Fälschung in doppeltem Abrahmen oder in mehr oder minder starkem Wasserzusatz. Gute fette Milch wird beim Eintropfen in reines Wasser unter sinken, weil sie schwerer ist als dieses, auch beim Auftröpfeln auf den Fingernagel eine halbkugelige Form mit undurchsichtigen Rändern behalten, während dünne entrahmte Milch auseinanderläuft. Der **Käse** ist ein sehr eiweißreiches Nahrungsmittel, das aber bisher für schwer verdaulich galt, während es sich jetzt durch wissenschaftliche Untersuchungen ergeben hat, daß gut gekauter Käse leicht verdaulich ist. Eigentliche Fälschungen, außer künstlicher Färbung oder gelegentlicher Mehlezusatz, kommen selten vor. Einkaufsregeln lassen sich für Käse kaum geben, denn dabei ist fast immer der Geschmack ausschlaggebend, milder oder pikanter, harter oder weicher, frischer oder alter Käse, ein jeder findet seine Liebhaber. Sehr wichtig für unsere Küche sind auch die **Eier**. Zwar können sie nicht verfälscht werden, doch macht man oft bei ihrem Einkauf trübe Erfahrungen, denn bei den Eiern ist die größere oder geringere Frische von großer Bedeutung. Um frische Eier zu erkennen, schüttle man sie leicht, sie dürfen dann nicht schwappen, oder man halte sie gegen das Licht, wobei sie durchscheinend sein müssen. Genauer kann man ihre Frische erproben, wenn man sie in eine Lösung von einem Teil Kochsalz und zehn Teilen Wasser legt. Ganz frische Eier sinken langsam unter, über drei Tage alte schwimmen inmitten der Lösung, alte oder bebrütete bleiben oben.

(Schluß folgt.)

Das Ueberwintern der Topfpflanzen im Keller.

Im Keller, wenn er hell, trocken und sonnig, auch gegen Frost sicher ist, kann man eine große Anzahl von Pflanzen gut überwintern, z. B. Fuchsien, Hortensien, Feigen, Lorbeer, Granaten, Oleander u. s. w., besonders große Kübelpflanzen, deren Spitzen näher dem durch die Kellerfenster eindringenden Lichte stehen. Für kleinere Pflanzen ist es notwendig, daß man eine Tablette oder Bank einrichtet, um sie näher an das Licht zu bringen. Man wähle zum Einräumen der Pflanzen einen hellen, sonnigen Tag, damit sie vollständig trocken untergebracht

werden können. Ist die Außentemperatur 1 Grad über Null, so öffne man getrost die Fenster, um frische Luft hereinzulassen. Ist der Keller sehr tief, wie häufig in großen Städten, so kann man auch sogar bei einigen Kältegraden lüften. Man bedenke stets, daß sich die Pflanzen im Winter in der Ruheperiode befinden. Es ist daher alles zu vermeiden, wodurch sie zum Treiben angeregt werden. Aus diesem Grunde sei man auch mit dem Begießen sehr vorsichtig. Man darf die Topfballen ganz austrocknen lassen; erst das Welken der Blätter gibt das Zeichen, daß jetzt gegossen werden kann. Man gieße alsdann ebenso gründlich, als wie im Sommer, und überzeuge sich, ob die Abzuglöcher der Gefäße nicht verstopft sind. Wie viele Pflanzen sind gerade dieser Versäumnis wegen schon zu Grunde gegangen. Auch nehme man kein wärmeres Wasser, als es die Wasserleitung gibt; die Pflanze würde sonst zum frühen Treiben angeregt werden, und dieses soll schon deshalb verhütet werden, weil die Triebe Lichtmangels halber gelb und schwach sein würden.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Blumenkohlsuppe. Ein Kopf Blumenkohl wird sauber gepuzt und eine Stunde in Salzwasser gelegt, damit die in den Blumen sitzenden Tierchen herauskriechen. Dann bringt man 1,5 Liter Wasser mit 20 Gramm Salz zum Kochen, thut den Blumenkohl hinein und läßt ihn etwa 20 Minuten weichkochen. Nun schwitz man 25 Gramm Mehl in 50 Gramm Butter hellgelb, gießt unter langsamem Rühren das Blumenkohlwasser hinzu und kocht sämig. Die Suppe, welche noch mit einem Eigelb abgequirkt und mit Fleischextrakt gekräftigt werden kann, wird über dem zerpflückten Blumenkohl angerichtet.

*

Wurzelsuppe. Man schneidet das Beste von einem kleinen Wirsingkopf, Zwiebeln, gelben Rüben, einer Kartoffel, Pastinak, Petersilie und Sellerie mit Wurzeln nudelartig, dünstet alles in heißer Butter, stäubt es mit einigen Kochlöffeln Mehl, rührt Suppe daran und läßt es so lange kochen, bis die Wurzeln weich sind. Dann richtet man die Suppe über gerösteten Weißbrotschnitten an, nachdem sie mit Liebig's Fleischextrakt gekräftigt wurde.

*

Rindsbraten nach holländischer Art. Zum Braten wählt man das Lendenstück oder Filet, das Nieren- oder Schoßstück, die Oberschale und das Rippenstück. Ganz frisch kann man das Fleisch nicht gebrauchen,

es muß abgehängt und mürbe sein. Nachdem es geklopft worden ist und 12 Stunden eingesalzen gelegen hat, wird es leicht abgewaschen, mit etwas Pfeffer und mit Rinderfett in die Bratpfanne gelegt. Das Fett kann roh sein, aber man kann auch ausgelassenes Fett hierzu verwenden. Die Hälfte des Fetts (zu einem Braten von 4 Kilo nimmt man $\frac{3}{8}$ Kilo Fett) wird unter den Braten und die Hälfte auf den Braten gelegt. Dann wird die Pfanne in den gut erhitzten Bratofen geschoben und unter stetem Begießen $2\frac{1}{2}$ Stunden gebraten. Man vergesse nicht den Braten einmal umzudrehen, sobald die untere Seite braun ist. Sobald der Braten auf der Schüssel angerichtet und auf irgend eine Weise warm gestellt ist, kocht man den Bratensatz von der Pfanne mit siedendem Wasser oder Fleischbrühe los, feiht die Sauce durch ein Sieb, nimmt bedeutend von dem Rinderfett ab, kocht sie mit $\frac{1}{3}$ Kilo Butter auf und serviert sie neben Salat, Kompott und gekochten Kartoffeln. Die Hauptkunst beim Braten besteht darin, daß man den Braten ohne Zusatz von Wasser weich brät, ohne das Fett verbrennen zu lassen, wodurch der Geschmack bitter werden würde. Wasser oder Fleischbrühe wird erst hinzugefügt, nachdem das Fleisch aus der Pfanne entfernt ist.

*

Halbsleber in Butter gebraten. Die Leber wird gehäutet, in dünne Scheiben geschnitten, mit Salz bestreut und in Mehl oder feinem Gries umgewendet. Alsdann thut man Butter und fein geschnittene Zwiebeln in einen Tiegel und legt, wenn die Butter recht schäumend aufsteigt, die Leber hinein und läßt sie auf beiden Seiten schön gelbbraun braten, jedoch nicht zu lange, sonst wird sie hart.

*

Pilz-Sauce bietet angenehme Abwechslung als Zuspeise zu Geflügel etc. Die Pilze werden in mehreren Wassern solange gebürstet, bis das Wasser vollständig sandfrei ist; dann werden sie abgetropft, mit 1 Zwiebel fein gewiegt und mit einer blonden Süßbutter sauce etwa 20 Minuten lang aufgekocht. Sobald die Sauce die richtige Konsistenz hat, wird sie vom Feuer gezogen und mit 1—2 Eigelb und 1 Güzchen „Maggi-Würze“ in Geschmack und Farbe gehoben.

*

Westphälischer Kartoffelpfannkuchen. Man reibt rohe geschälte Kartoffeln, schüttet etwas Wasser darauf und thut es zum Ablauen auf ein Sieb oder in ein Tuch, dann gibt man in einer Schüssel einige Eier, sauren Rahm und etwas Salz hinein und bäckt von dem Teige in reichlich Butter kleine flache Kuchen, etwa so groß wie Beefsteaks, recht froß. Sogleich aufzutragen.

Omeletten. 6 Eier, 4 Eßlöffel Zucker, 1 Eßlöffel feines Mehl, 125 Gramm Butter; Eidotter und Zucker werden $\frac{1}{4}$ Stunde gerührt, kurz vor dem Backen wird der Eierschnee mit dem Mehl hineingerührt. Erst mit dem Löffel aufgerührt, dann gebacken und auf eine Seite Konfitüren hineingethan und doppelt gelegt. Man kann sie auch nur mit Zucker und Zimmt bestreuen, auch Rum aufgießen und anbrennen.

*

Schlesische Grieschnitten. Zu 1 Liter Milch rührt man 2 große Tassen feines Griesmehl, Zucker mit Citronenschale, Zimmt, Muskatblüte, Salz und 2 Eidotter. Dann streicht man dies fingerdick auf flache Schüsseln, schneidet es, kalt geworden, in 3 Finger breite Scheiben, bestreut diese mit Mehl, dreht sie in Ei um und bestreut sie mit Zwieback. Hierauf werden sie in Schmelzbutter gelbbraun gebacken.

*

Karlsbader Mehlspeise. 1 Eßlöffel voll Mehl, 2 Eßlöffel voll Zucker, 100 Gramm geriebenes Weißbrot, 6 Eier, $1\frac{1}{2}$ Liter sauren Rahm, gut abgerührt, die Hälfte in eine bestrichene Form gefüllt, 10 bis 15 Minuten gebacken, dann eine Marmelade daraufgegeben und die andere Masse darüber. Nach $\frac{1}{4}$ Stunde streut man geriebenes Brot, das mit Zucker und Zimmt vermischt ist, fingerdick darüber und bäckt es noch $\frac{1}{2}$ Stunde.

*

Krautsalat. Gewöhnliches Weißkraut wird fein gehobelt, dann 5 Minuten lang ordentlich gekocht, d. h. in siedendes Wasser geschüttet und 5 Minuten darin gekocht, auf ein Sieb gethan. Dort läßt man es abtropfen und verkühlen. Am besten macht man es einen Tag vorher. Eine Zwiebel, fein geriebenes Salz, Pfeffer, Essig und eine Prise Zucker werden gut darunter gemischt.

*

Apfelauflauf. Man schält 30 Stück schöne Äpfel, kocht sie mit einem Liter Weißwein zu einem Brei und treibt sie durch ein Haarsieb. Dann stößt man 250 Gramm geschälte Mandeln mit 2 Eiern recht fein, tut sie nebst 125 Gramm Mehl zu den Äpfeln, rührt das Ganze voll zusammen, fügt noch 125 Gramm Zucker, die abgeriebene Schale von einer Citrone und deren Saft, 180 Gramm Butter, 6 ganze Eier und 10 Eidotter dazu, verrührt alles wohl, zieht den Schnee von 10 Eiweiß darunter und bäckt die Masse in einer Pasteten- oder anderen Schüssel, welche vorher mit Butter gut ausgestrichen wurde, bei schneller Hitze.

*

Konservierung der Äpfel. Die französischen Obstgärtner, denen daran liegt, für ihre Äpfel höhere Preise zu erzielen, indem sie die-

selben bis zum Frühjahr und Sommer aufbewahren, befolgen zu diese m Behufe folgendes Verfahren: Man wählt eine Kiste oder besser ein Faß und bringt auf den Boden eine 5 Centimeter dicke Lage gewöhnlichen Gips, wie er zum Düngen benutzt wird. Auf den Gips kommt eine Lage Äpfel, die vorher in Papier eingewickelt sind, so daß zwischen den einzelnen Früchten ein kleiner Zwischenraum bleibt. Hierauf kommt wieder Gips, dann Äpfel und so abwechselnd, bis das Faß voll ist. Den Schluß bildet wieder eine Lage Gips. Nimmt man von den Früchten aus dem Fasse, so muß man Sorge tragen, daß die in demselben zurückbleibenden stets mit Gips bedeckt sind. Auf diese Weise sollen die Äpfel bis zum nächsten September sich vollkommen gesund, schmackhaft und saftig erhalten.

*

Flammeri von Reis. 400 Gramm Reis werden dreimal mit kochendem Wasser tüchtig abgebrüht. Dann bringt man 1 Liter Milch mit 0,50 Stange zerschnittener Vanille, 100 Gr. Zucker, 30 Gr. Butter und 5 Gramm Salz zum Kochen, gibt den Reis hinein und läßt ihn bei mäßigem Feuer weich, aber nicht breiig kochen. Nun schüttet man den Reis in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form und läßt erkalten. Man richtet den Flammeri mit Frucht- oder Vanillensauce an.

*

Einige Regeln für die Bereitung von Dörrobst. 1. Alles zu dörrendes Obst muß gut reif sein; abgefallenes, angestochenes oder notreifes Obst gibt kein gutes Dörrobst, auch müssen Äpfel und Birnen, damit sie nicht fleckig werden, gebrochen und nicht geschüttelt werden; Zwetschgen müssen geschüttelt werden, sollen aber vorher am Stiel etwas runzlig geworden sein. 2. Teiges Obst kann bloß für den Hausgebrauch, nicht aber für den Handel gedörret werden. 3. Alle Äpfel müssen geschält und das Kernhaus ausgeschnitten werden, da dieses unverdaulich ist, während bei der Birne, wenn man nur gewöhnliches Dörrobst will, Schale und Kernhaus mitgedörret werden können. Für feineres Dörrobst ist aber auch hier das Schälen zu empfehlen. 4. Man darf nicht zu schnell, aber auch nicht zu langsam dörren; gleichmäßige Hitze, so daß das Obst immer in einer Wärme von 50—60 Grad Reaumur ist, dörret am besten. 5. Das Obst darf auf den Gurten nur einzeln und nicht gehäuft liegen, damit die trockene warme Luft gut durchziehen kann. 6. Zu starkes Dörren gibt schwarzes, bitteres Obst, das sich nicht für den Handel eignet. 7. Alles Steinobst muß erst abwelken, ehe es gedörret wird. 8. Das Obst muß heiß aus dem Ofen kommen und nachher erkalten, wodurch es einen schönen Glanz bekommt. 9. Gut gedörretes Obst darf, wenn man es mit dem Nagel fest zusammendrückt, keine Tropfen mehr geben.

Apfelspeise. Man vermischt einen gehäuften Suppenteller voll geriebenen Schwarzbrotess mit 200 Gramm Zucker, einem halben Theelöffel Zimmt und einer Messerspitze voll gestoßener Vanille und gibt die Hälfte davon auf den Boden einer sehr fett mit Butter bestrichenen Eierkuchenpfanne. Eine Stunde vorher hat man mürbe Äpfel geschält und in Scheibchen geschnitten, dick mit Zucker bestreut und mit Weißwein, sowie einem Gläschen Cognac übergossen. Diese vermischt man dann mit Rosinen, legt sie sehr dicht in die Pfanne, streut die andere Hälfte Brot darüber, beträufelt alles reichlich mit Butter und läßt es drei Viertelstunden backen.

*

Äpfel einzumachen. Auf 1 Kilo geschälte, von Kernhaus und Bügen befreite und in Viertel geschnittene gute Äpfel läutert man $\frac{3}{4}$ Kilo Zucker, kocht ihn zu Syrup und gießt ihn über die Äpfel, welche man alsdann 2 Tage so stehen läßt. Dann gießt man den Syrup rein ab und gibt ihn mit dem Saft und der abgeriebenen Schale einer Citrone nebst einem Stückchen Ingwer aufs Feuer und läßt ihn ca. $\frac{1}{4}$ Stunde kochen; gibt die Äpfel dazu und kocht sie nur weich. Kalt geworden, füllt man sie in Gläser ab.

*

Zur Vertilgung der Schildläuse an unseren Topfpflanzen werden sehr viele Mittel empfohlen, welche aber teilweise den gemeinsamen großen Fehler haben, daß sie nicht nur das Ungeziefer vernichten, sondern daß sich ihre Wirkung auch in schädlicher Weise auf die Pflanzen selbst erstreckt. Am meisten zu empfehlen ist die Anwendung von Tabaksbrühe, die man durch Abkochung ordinärer Tabakblätter herstellt. Da aber diese Brühe leicht zu stark und dann schädlich wird, so empfiehlt sich die Anwendung der bekannten Schmidt's Nikotina, welche entsprechend zubereitet und frei von mineralischen Giften sind. Leichter wie ein Vertilgen dieser Schädlinge ist es, deren Auftreten vorzubeugen, was am besten dadurch geschieht, wenn wir jeder Pflanze einen Standort anweisen, der ihr zusagt, den harten Gewächsen die nötige frische Luft bieten und sie während des Winters nicht in einen Raum stellen, der infolge hoher Wärme den Bedürfnissen schlecht entspricht.

*

Eingemachte Früchte in Flaschen vor Schimmel zu schützen. Man stelle die gefüllten, mit Kork verschlossenen Flaschen einige Tage mit dem Kork nach unten. Dadurch durchziehen sich die Poren der Kork mit Syrup, welcher schnell antrocknet und luftdichten Verschuß herstellt, wenn die Flaschen, wieder umgedreht, richtig gestellt werden. Eingemachte Früchte in Gläsern können keinen Schimmel bilden, wenn dieselben, sobald sie in den Gläsern erkaltet sind, vor dem Zubinden dick mit feingestoßenem Zucker bedeckt werden. Die Benutzung von Salicyl beeinträchtigt den frischen Geschmack der Früchte.